220. Mittwoch den 21. September 1859. 220.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 21. Sept. S. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem ersten Legationssekretär bei der Gesandtschaft in St. Petersburg, Prinzen von Croy, dem Direktor des Arbeitshauses zu Berlin, Herfordt, und dem Stadtsekretär Haase zu Stargard in Pommern den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Förster Kaufmann zu Sablath im Kreise Sorau, und dem Schullehrer Muthwill zu Broslawitz im Kreise Beuthen, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem früheren Gefreiten der Infanterie-Stabswache des 8. Armeekorps, Thimmel, zu Fraulautern im Kreise Saarlouis, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner die Kreisgerichtsräthe Beyer in Tilsit und Wollenschläger in Elbing zu Appellationsgerichtsräthen in Insterburg und den Kreisgerichtsrath Thümmel in Naumburg a. S. zum Appellationsgerichtsrath in Köslin; so wie den seitherigen Landgerichtsassessor Rudolph Felix August v. Groote zum Landrathe des Kreises Ahrweiler, im Regierungsbezirk Koblenz, zu ernennen.

Der bisherige Eisenbahnbaumeister Hugo Benno Ludwig Lent in Ratibor ist zum königlichen Eisenbahn-Bauinspektor ernannt worden.

Angekommen: Se. Exzellenz der Erb-Landhofmeister im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf v. Schaffgotsch, von Warmbrunn; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich dänischen Hofe, Wirkliche Geheime Legationsrath v. Balan, von Kopenhagen.

Nr. 223 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Finanzministeriums eine Verfügung vom 19. Juli 1859, die Heranziehung der über 16 Jahr alten, im Hause der Eltern als Gesellen arbeitenden Söhne zur Klassensteuer betreffend; so wie eine Verfügung vom 28. August 1859, betr. die Zahlung der Feldzulage an zum Militär einberufene Civilbeamte.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 120. k. Klassenlotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 51,916; 3 Gewinne zu 2000 Thlrn. fielen auf Nr. 8708, 32,961 und 49,375; 3 Gewinne zu 1000 Thlrn. auf Nr. 29,256, 44,899 und 51,280; 1 Gewinn von 600 Thlrn. fiel auf Nr. 63,499; 3 Gewinne zu 300 Thlrn. fielen auf Nr. 20,057, 21,348 und 83,132 und 9 Gewinne zu 100 Thlrn. auf Nr. 17,096, 37,304, 42 351, 44,946, 47,588, 72,676, 75,529, 83,969 und 87,252.

Berlin, den 20. September 1859.

Königliche General-Lotteriedirektion.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, Dienstag, 20. Sept. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten aus Sachsen und Württemberg, Freiherr v. Beust und Freiherr v. Hügel, sind gestern hier eingetroffen, vermuthlich zur gemeinschaftlichen Berathung mit dem hiesigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Paris, Dienstag, 20. Sept. Hier eingetroffene Briefe von der marokkanischen Grenze melden, daß die Tribus den Angriff auf die französischen Grenzposten erneuert und mehrere Häuser in Brand gesteckt haben, jedoch vom General Esterhazy zurückgeworfen worden sind.

Zürich, Dienstag, 20. Sept. Es ist ein französischer Kurier hier eingetroffen. Nach der Ankunft desselben hatten die französischen und östreichischen Bevollmächtigten eine dreistündige Sitzung.

(Eingeg. 21. Sept. 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 20. Sept. [Vom Hofe; Prediger Jonas †; Verschiedenes.] In dem Befinden des Königs ist, seitdem wir wieder trockenes Wetter bekommen haben, auch insofern eingetreten, als der hohe Patient den größten Theil des Tages außer dem Bette zubringt und auf kurze Zeit die frische Luft genießt. Wie ich vor einigen Tagen meldete, hatte sich der Zustand des Königs in Folge des kalten, regnerischen Wetters so bedenklich gestaltet, daß man seinetwegen nicht ohne große Besorgnisse war und einen Rückfall befürchtete. Die Königin, die treue Pflegerin ihres erlauchten Gemahls, war deshalb in diesen Tagen, wo die früheren Krankheitserscheinungen wieder hervortraten, in tiefer Bekümmerniß, so daß sie ihn fast nie verließ. Ueber den Winteraufenthalt der Majestäten ist zur Stunde noch kein Beschluß gefaßt; man weiß daher noch nicht, ob sie in Potsdam bleiben, oder nach Charlottenburg gehen werden. Gegen Charlottenburg haben die Aerzte einzuwenden, daß die Umgebung des Schlosses zu feucht sei. — Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm werden am Freitag von Erdmannsdorf über Breslau nach Berlin und Potsdam zurückkehren; die hohen Herrschaften wollen jedoch nur einige Tage im Neuen Palais verweilen und darauf nach Koblenz abreisen, um daselbst der Geburtstagsfeier der Frau Prinzessin von Preußen beizuwohnen. Der Aufenthalt in Schlesien ist dem prinzlichen Paare durch das regnerische und stürmische Wetter sehr verkümmert worden. Der Prinz Karl ist heute über Zehlendorf, Steglitz 2c. vom Schlosse Glienicke nach Berlin gekommen und wird nunmehr für die Wintermonate wieder bei uns seine Wohnung nehmen. Der Prinz ist noch immer nicht völlig wieder hergestellt und muß hier seine Kur fortsetzen. Die Frau Prinzessin Karl ist noch in Glienicke zurückgeblieben und wird erst nach ihrer Rückkehr von Weimar nach Berlin übersiedeln. Der Prinz Friedrich Karl ist heute Abend von Dessau hier eingetroffen, hat seinem Vater einen Besuch gemacht und ist dann nach Groß-Schönabeck gefahren, wo er mehreren Jagden beiwohnen will. Von den niederländischen Herrschaften ist heute dem Hofe die Nachricht zugegangen, daß sie am Donnerstag aus Haag zum Besuch eintreffen werden. — Der Minister v. Patow ist nach Bromberg abgereist, wird aber Ende dieser Woche von dort wieder zurückerwartet. Der Staatsminister v. Auerswald hat sich gestern zum Prinz-Regenten nach Baden begeben, wo jetzt auch schon der Generalmajor v. Manteuffel anwesend ist. Der Minister wird zugleich mit den hohen Herrschaften vom Rhein nach Berlin zurückkehren; dagegen soll der Minister v. Schleinitz schon in den nächsten Tagen hier eintreffen. — Große Theilnahme findet hier der plötzliche Tod des Predigers Dr. Jonas. Erst gestern Nachmittag fühlte er ein leichtes Unwohlsein, und schon in der Nacht war er eine Leiche. Seine zahlreichen Freunde und Verehrer sind wegen seines frühzeitigen Heimganges in große Betrübniß versetzt worden. Der Verstorbene, der Träger der Union, stand erst im 62. Lebensjahre und hinterläßt eine zahlreiche Familie. Sein Schwager, der Minister Graf v. Schwerin, befand sich heute lange Zeit im Sterbehause. — Der Geheimerath Dr. v. Scholtz u. Hermensdorf feierte heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Chefpräsident Uhden überreichte ihm im allerhöchsten Auftrage einen Orden, und seine Kollegen machten ihm mit einem werthvollen Album ein Geschenk. — Der Korvetten-Kapitän Jachmann, der auf der Expedition nach Japan das Kommando der „Thetis" führt, hat sich bereits heute verabschiedet, um nach Swinemünde abzureisen. — In Betreff der Falschmünzerhöhle bei Glienicke hat sich noch nichts ergeben; am 26. ist vor dem Kreisgerichtsrath Licht in Potsdam Termin, um alle die zu vernehmen, die vielleicht über die aufgefundenen Gegenstände Auskunft geben können.

— [Befinden des Königs.] Nachdem das Befinden Sr. Maj. des Königs sich im Anfange dieses Monats so glücklich gebessert hatte, daß Allerhöchstdielben am 9. und 10. September bei schönem Wetter schon kurze Promenaden auf der Terasse von Sanssouci unternehmen konnten, mußte dies am 11. September wegen des kalten unfreundlichen Wetters unterlassen werden, und der König promenirte nur in den Salons von Sanssouci. Am 12. September war aber das Befinden des Königs, so wie seine Stimmung so wechselnd, daß es gerathener schien, ihn nicht aus dem Bett aufstehen zu lassen, um eine Wiederholung früherer Krankheitserscheinungen zu vermeiden. Gleichzeitig zeigte sich auch eine Abnahme der Kräfte, und war daher wiederum größere Ruhe nothwendig, welche seit dieser Zeit wohlthuend auf den Zustand des hohen Kranken wirkt, so daß auch eine Zunahme der Kräfte bemerkbar ist. Seine Majestät haben gestern zum ersten Male das Bett wieder auf kurze Zeit verlassen dürfen.

— [Die Beaufsichtigung der Lehrer.] Das Reskript des Unterrichtsministers, in welchem derselbe erklärt, daß die vorgesetzten Behörden das Benehmen der Lehrer auch bei Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu beaufsichtigen, und dieselben zurechtzuweisen verpflichtet seien, wenn sie dabei Ueberschreitungen des Maaßes und Ungehörigkeiten sich zu Schulden kommen ließen (s. Nr. 211), beginnt bereits seine Früchte zu tragen. In der Provinz Preußen hat eine Anzahl von ehrenwerthen Lehrern nicht nur den Beitritt zu den Eisenacher Resolutionen abgelehnt, sondern auch erklärt, für die Zukunft jeder Betheiligung an den Wahlen sich enthalten zu wollen, da sie Zurechtweisungen Seitens ihrer Behörden sich nicht aussetzen wollten.

— [Auszeichnung.] Die „N. P. Z." erfährt, daß dem Geh. Kommissionsrath Dreyse, Besitzer der Gewehr- und Munitionsfabrik zu Sömmerda und Erfinder des Zündnadelgewehrs, eine besondere Ehre zu Theil geworden ist. Derselbe erhielt nämlich vor einigen Tagen von dem Prinz-Regenten aus Baden-Baden ein Schreiben, worin Se. K. Hoheit unter gleichzeitiger Uebersendung seines auf einer goldenen Medaille ausgeprägten Bildnisses ihm in der huldvollsten Weise die vollste Anerkennung für die unermüdlichen Bestrebungen, durch Vervollkommnung der Feuerwaffen der Armee zu dienen, ausspricht.

— [Die singenden Papageien.] Peter der Große besaß einen Papagei, der die russischen Nationallieder perfekt sang; aber sein Nachschnattern machte ihn zu einem sehr gefährlichen Vogel. Zur Zeit, als damals Unruhen in Persien ausbrachen, glaubte der Czar die Zeit gekommen, seine Projekte in Bezug auf dieses Land auszuführen, und sehr häufig unterhielt er sich mit der Kaiserin Katharina und dem Fürsten Menschikoff über diesen Gegenstand. Diese beiden Letzteren waren einer Invasion jenes Landes entgegen; der Kaiser dagegen rief eines Tages etwas exaltirt laut aus: K' Persii païdiom! (wir ziehen nach Persien), und fügte hinzu: „Niemand, außer Euch Beiden, kennt meine Absichten; ich befehle Euch, unverbrüchliches Schweigen darüber zu bewahren." Als zwei Tage darauf der Kaiser einen seiner Diener fragte, was es Neues gäbe, erwiderte ihm der Denschik: „Nichts, es müßte denn sein, daß wir Krieg mit Persien bekämen." „Wie," rief der Czar, „von wem weißt Du diese Neuigkeit?" „Vom Denschik Kurieff." „Schicke ihn gleich hierher." Kurieff kam, und als ihn der Czar gefragt, wer ihn von den Absichten desselben in Kunde gesetzt, erwiderte er: „Der Papagei I. Maj. der Kaiserin; vor zwei Tagen, als ich ihm zu fressen gab, schrie er: K' Persii païdiom!" Peter begab sich zu seiner Gemahlin und ließ Menschikoff rufen. Er machte ihnen zuerst Vorwürfe über die Indiskretion, und als sie hierauf betheuerten, nicht das Mindeste ausgesagt zu haben, schritt der Czar auf den Käfig des Papageien zu und rief: „Hier ist der Verräther, aber ein solcher Schwätzer darf nicht unter uns bleiben; ich werde Kurieff Alimente für seinen Unterhalt geben." — Im Jahre 1804 besaß der Oberst O'Kelly in London einen Papagei, dessen Talente in der ganzen Stadt bekannt waren. Er sprach vollkommen deutlich alle Worte aus und sang eine Menge Arien und Lieder. Der Oberst hatte ihn für 100 Guineen gekauft. — Im Jahre 1805 erbte ein Kaufmann in Amsterdam von seinem Onkel einen Papagei, den er 41 Jahre lang besessen. Er war ein Muster der Gelehrigkeit und sang ebenfalls eine große Anzahl Lieder. Vom 60 Jahre an verlor sich sein Gedächtniß und im 70. starb er. — Im J. 1841 schenkte Prinz Albert der Königin einen Papagei, den er für 50 Pfd. St. gekauft hatte. Wenn dieser Papagei gewahrte, daß Jemand ein Glas Wein in die Hand nahm, hob er den einen Fuß auf und stimmte das „God save the Queen" an. Auch sang er das Nationallied „Jim Crow" und noch mehrere andere. — Der Abt Vogler besaß während seines Aufenthaltes in Venedig einen Papagei von außerordentlichem Gehör. Vogler saß eines Tages am Instrumente und gab das D über den Linien an; gleich darauf gab der Vogel die Töne der Scala deutlich an; für jeden richtig getroffenen Ton erhielt er von seinem Herrn eine Kastanie. Auf diese Weise lernte der Papagei die Tonleiter D der vierten Linie bis zum D oberhalb des Rostrals. Spaßhaft war es anzusehen, wenn man ihn vermögen wollte, noch höhere Töne anzugeben; um das Es zu fassen, kletterte er bis in die Spitze des Käfigs empor, schlug mit den Flügeln, schrie wie ein Besessener und machte die possirlichsten Grimmassen. Wenn Vogler arbeitete, schrie sein Papagei nicht, sondern kündigte sich dann und wann in schönen und guten Terzen, Quinten und Oktaven an.

— [Musikalischer Sand.] Petermann's „Mittheilungen" 2c. brachten in ihrem 10. Hefte von 1858 eine Notiz über den tönenden Sand der Insel Eigg in Schottland. An diese Notiz anknüpfend, schreibt nun in einem neueren Hefte der genannten „Mittheilungen" der Dr. Girschner, Professor am Domgymnasium zu Kolberg, Folgendes: „Unser Strandsand hier bei Kolberg, namentlich östlich vom Hafen, da, wo die Badebuden stehen, zeigt das Phänomen des tönenden Sandes genau in derselben Weise, wie es Miller am Strande der Insel Eigg beobachtet. Dasselbe ist mir und vielen Anderen hier in Kolberg schon seit Jahren bekannt, und ich habe darüber Nachstehendes in Erfahrung bringen können. Der Kolberger Sand besteht aus kleinen glänzenden Kugeln weißen Quarzes, dazwischen liegen andere von derselben Größe, die durch Eisenoxyd roth bis braun gefärbt sind, endlich ganz schwarze, ebenfalls sehr glänzende eines Eisenerzes; letztere können mit dem Magnete ausgezogen werden. Es wird dieser schön gefärbte Sand weithin, namentlich nach Berlin, als Streusand versendet. Geht man nun zu gewissen Zeiten (denn das Phänomen tritt keineswegs immer auf) durch denselben, so hört man das tönende Klingen, namentlich wenn man mit dem Fuße in schiefer Richtung stößt. Nach einiger Uebung ist man im Stande, diese merkwürdigen Töne so laut und schrillend werden zu lassen, daß sie weithin hörbar sind. Bezeichnend für dieselben möchte auch sein, daß meine Kinder, im Sande spielend, sie „Sandmusik" nannten. Die weiteren Bedingungen des Auftretens dieser Musik sind folgende: Einmal müssen bei höherem Seegange die brandenden Wellen über den Sand hinweggegangen sein und ihn durchfeuchtet haben, zweitens muß unmittelbar darauf die Sonne ihn beschienen und bis zur Tiefe von etwa einem Fuß völlig ausgetrocknet haben. Treffen diese Umstände zusammen, so wird er einen oder mehrere Tage lang musikalisch, später verliert sich dies wieder. Derselbe Sand, von dem Seewinde unmittelbar dahinter in den Dünen angehäuft, zeigt keine Spur des Tönens; auch sucht man dasselbe vergeblich hervorzubringen, wenn längere Zeit ruhige See gewesen, der Strandsand von stärkerem Regen durchfeuchtet und dann wieder von der Sonne getrocknet worden ist. Aus diesem Allen schließe ich, daß unsere Sandkörnchen neben ihrer sonstigen Eigenthümlichkeit einen feinen, festhaltenden Ueberzug von Krystallen der Salze des Seewassers haben müssen, wenn sie das tönende Knirschen hervorbringen sollen; bei längerem Liegen fällt dieser Ueberzug entweder ab oder wird vom Regenwasser entfernt.

Danzig, 19. Sept. [Usancen im Spiritushandel.] Nachdem der Handelsstand in Berlin die bisherige Rechnungsweise bei Spiritusverkäufen nach Thalern für 10,800 Proz. aufgegeben und dagegen die Berechnung nach Thalern für 100 Quart à 80 Proz. Tralles = 8000 Proz. angenommen hat, diese Norm der Berechnung auch von anderen Handelsplätzen, z. B. von Stettin, Köln, Königsberg, als zweckmäßig adoptirt worden ist, haben auch die Aeltesten der Danziger Kaufmannschaft beschlossen, vom 1. Oktober ab die in Berlin angenommene Norm der Preis-Berechnung einzuführen.

Goldberg, 17. Sept. [Selbstmord und Brandstiftung.] Ein seit mehreren Jahren dem Trunke ergebener 61jähriger Häuslerauszügler in Pilgramsdorf hat gestern in dem Hause seines Sohnes Feuer angelegt und ist dabei in den Flammen umgekommen. Man erzählt darüber Folgendes: Der Brandstifter lebte mit seinen Kindern schon einige Jahre hindurch in Unfrieden, weil sie ihm wiederholt vorhielten, daß er mit dem Gelde, welches er nach dem Verkaufe eines früher besessenen Bauergutes in die Hände bekommen hatte, sehr schlecht wirthschafte. Am Tage vor dem Brande hat er zu seinem Sohne, in dessen Ausgedinge er sich befand, geäußert: „Ich werde Dir noch das Haus auf dem Halse anzünden." Auch soll er sich früher schon wiederholt in ähnlicher Weise verdächtig ausgelassen und namentlich am 15. d. M. in einem öffentlichen Lokal erklärt haben: „Morgen Nachmittag um 4 Uhr brennt es bei mir; paßt auf!" Natürlich hat man auf diese Aeußerungen kein Gewicht gelegt, weil sie im aufgeregten trunkenen Zustande geschehen sind, und weil bei ihm derartige Reden früher schon öfters vorgekommen waren. Gestern in der fünften Nachmittagsstunde aber rief der Brandstifter vom Oberboden aus, wohin er sich begeben und wo er sich fest eingeschlossen hatte, seinem Nachbar, einem Fleischermeister, zu: „Nachbar, rette, was Du retten kannst; es wird bei mir gleich brennen!" In demselben Augenblicke schlug aber auch schon die Flamme zum Dache heraus. Als der Sohn dem Vater zur Rettung behülflich sein wollte, rief er ihm zu: „Gieb Dir keine Mühe, ich habe mich fest eingeschlossen; ich will verbrennen." Später, als keine Rettung mehr möglich gewesen, hat man Hülferufe vernommen. Außer dem niedergebrannten Hause ist noch ein Wirthschaftsgebäude des Nachbars eingeäschert und das Wohnhaus desselben sehr demolirt worden.

Hirschberg, 19. Sept. [Anwesenheit des prinzlichen Paares.] Die Physiognomie unserer Stadt ist heute eine außerordentlich freudige; überall herrschte Lebendigkeit und reges Leben, dort hißte man Fahnen auf, hier schmückte man die Häuser, erbaute Ehrenpforten, und Alles verkündete schon frühzeitig die freudige Erwartung, den Prinzen und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen in unsern Mauern begrüßen zu können. Nachmittag um halb 6 Uhr trafen dieselben hier ein, besuchten zunächst die Wechselmannsche Spitzenschule und dann die Gnadenkirche zum Kreuze Christi, deren 150jähriges Jubelfest erst vor Kurzem gefeiert wurde und welche heute wiederum im festlichen Schmucke prangte. Tausende von Menschen waren in und vor dem Gotteshause versammelt, an dessen Haupteingange zwei Abtheilungen der Bürgerschützen beauftragt waren, sich aufzustellen, während die Geistlichkeit die hohen Gäste empfing und unter Orgelbegleitung in das Heiligthum einführte. Nach Besichtigung der schönen Kirche nahmen Ihre KK. Hoheiten mehrere Vorstellungen entgegen, und gegen 6 Uhr besuchte der Prinz die hiesige prachvoll geschmückte Loge, während die Frau Prinzessin nach Erdmannsdorf zurückfuhr. Die Stadt giebt ihrer freudigen Stimmung durch eine brillante Illumination weiteren Ausdruck. (Schl. Z.)

Königsberg, 19. Sept. [Befestigungen.] Die Wasserstraße unsers Pregels wird jetzt von Königsberg bis Holstein, Cosse, Contінen mit Fortifikationen versehen. Das neueste, seit 8 Tagen begonnene und vorgeschrittene Fortifikationswerk ist der sog. Beilchenberg von Neuebleich bis zur Sternwarte, der sämmtliche Anhöhen der Umgegend dominirt und zur Zeit mit einem Pulverhause versehen ist, das auf der Spitze der Anhöhe nahe bei Neuebleich aus starken Balken erbaut und dann mit Erde beschüttet, von

einem Erdwall umgeben wird. Die unebene Abdachung dieses Berges wird fortifikatorisch geböscht. Auch jenseit Böttchershöfchen am Oberteiche wird gegenwärtig, dem Dohna- und Wrangelthurm gegenüber, ein neues fortifikatorisches, ein sogenanntes Blendwerk erbaut. (K. H. Z.)

Oestreich. Wien, 19. September. [Tagesnotizen.] In Betreff der auswärtig bemerkten Auslassung ihres telegraphisch angekündigten, der Auffassung des „Moniteur" in der italienischen Frage sich anschließenden Artikels bemerkt die „Wiener Zeitung": Der im Morgenblatte der „Wiener Zeitung" vom 13. d. enthaltene Artikel über die jüngste Moniteurnote ist in das Blatt erst aufgenommen worden, als ein ganz kleiner Theil der Auflage bereits gedruckt und expedirt war. (Sollte die amtliche „Wiener Zeitung" nicht so viel Fonds haben, um einen „ganz kleinen Theil" der Auflage kassiren zu können? D. Red.) Er fehlt daher in diesen Exemplaren, die zufällig nach Berlin gelangt sind. — In der östreichischen Monarchie befinden sich derzeit 330 öffentliche und 159 Militärkrankenhäuser. Die Zahl der in Verpflegung kommenden Kranken beträgt durchschnittlich 400,000 Individuen in einem Jahre. Irrenhäuser sind in Oestreich 40 mit durchschnittlich 6000 Irren, Gebärhäuser gleichfalls 40 mit jährlich 16,000 Gebärenden. Findelhäuser giebt es 33 mit circa 24,000 Kindern. — Für den nächsten Winter werden in der Umgebung von Wien zehn kleine Spitäler eröffnet, welche gegenwärtig bereits in der Errichtung begriffen sind. — In Folge höherer Weisung ist bei Errichtung neuer Schulen stets dafür zu sorgen, daß das Einkommen der Schullehrer in entsprechender Weise für die Gegenwart und Folgezeit sicher gestellt und genau bestimmt werde. — Die Bauarbeiten an der Kapelle im evangelischen Friedhofe sind so weit vorgeschritten, daß die feierliche Einweihung im Frühjahre 1860 wird stattfinden können. — Vor einigen Tagen sind mehrere Ladungen Fische aus der Theiß nach Frankreich überführt worden, um in den dortigen Flüssen eingelegt zu werden. — Die Weinlese wird heuer, wo die meisten Trauben überreif sind, um etwa 14 Tage früher als sonst und zwar schon in der ersten Woche des Monats Oktober beginnen. — Die Lebensmittelpreise sind hier fortwährend im Sinken. Ein Pfund Rindfleisch, das im Juni zu 30 Kr. verkauft wurde, kostet jetzt 24 oder 25 Kr. Dasselbe Verhältniß ist bei Mehl, Schmalz, Zucker u. s. w. eingetreten. — Die Platzzinse von den Ständen der Höckerinnen in Wien geben ein Jahres-Erträgniß von durchschnittlich 24,000 Fl. — Die Gletscher im Zillerthal wie auch im Stubai (Tirol) haben diesen Sommer, wohl in Folge der ungewöhnlichen Hitze, einen bedeutenden Rückgang genommen, so daß Strecken, die seit undenklichen Zeiten mit Eis bedeckt waren, nunmehr bloß liegen. Es wäre interessant, über das diessommerliche Gletscherleben, namentlich von Seite der Gletscher im Oetzthale und in Sulden, etwas Näheres zu hören. — Aus den venetianischen Provinzen lauten die letzten Nachrichten ziemlich befriedigend; die starken Seeräuberbanden, welche nach dem Kriege Land und Leute so beunruhigten, schwinden durch die fortgesetzten Streifkommandos Seitens des Militärs und der Gendarmerie zusehends; in den letzten vierzehn Tagen wurden 42 derlei gemeinschädliche Individuen gefangen und erwarten ihre wohlverdiente Strafe. — Unter den Petitionen, welche dem ständischen Ausschuß von Tirol zur Unterstützung unterbreitet wurden, befindet sich auch eine von mehreren Bauern, welche begehrt: „der Ausschuß möge den Telegraphen abschaffen, weil derselbe Schuld an der Traubenkrankheit sei".

— [Bescheid auf die Anträge des tiroler Landesausschusses.] Auf die Bitten und Anträge des verstärkten Landesausschusses von Tirol, nämlich: 1. Reorganisirung der Gemeindeordnung. 2. Reform des Organismus und Geschäftsganges der Behörden und 3. Bestimmungen über die Ansäßigmachung von Akatholiken, wurde allerhöchsten Orts eröffnet: ad 1. daß den zur Berathung des Gemeindegesetzes in den verschiedenen Kronländern von den betreffenden Länderchefs zusammenzusetzenden Kommissionen die Ermächtigung ertheilt werde, emeritale Modifikationen des Gesetzes zu beantragen, so wie ihnen auch die Begutachtung der wichtigen Frage über die Bestellung und Wirksamkeit von Organen zugewiesen ist, die zwischen die Gemeinde und die landesfürstliche Behörde gestellt, einige öffentliche Geschäfte besorgen und an der Gemeinde-Tutel mitwirken könnten. Ad 2. Daß Se. k. Hoheit der Erzherzog Statthalter bei Gelegenheit der Berathung über das Landesstatut und die Gemeindeordnung besondern Anlaß finden wird, auf die vorzugsweise befürwortetete Zuweisung öffentlicher Geschäfte an Gemeinen, Korporationen und Stände durch detaillirte Vorschläge zurückzukommen. Ad 3. Was die Ansässigmachung von Akatholiken in Tirol anbelange, so sei es der Wille Sr. Majestät, daß diese von allen Seiten reiflicher Erwägung bedürftige Frage seiner Zeit dem dortigen Landtage zur Berathung vorbehalten werde. (Br. Z.)

— [Für die italienische Frage] sieht die „Ostd. Post" kein erfreuliches Resultat. Sie sagt: Die Hoffnung, daß in Zürich ein leidlicher Vertrag zur friedlichen Organisirung Italiens zu Stande kommen werde, scheint uns immer mehr zu schwinden. Es hat fast das Aussehen, als würde schließlich bloß der Friede zwischen Oestreich und Frankreich unterzeichnet werden. Bei dem tiefen Geheimniß, das über die Verhandlungen im Hotel Baur schwebt, kann von einer Präzisirung der Situation nicht die Rede sein. Wir können nur die äußern Anhaltspunkte resumiren. In Villafranca wurde neben den bekannten vier Punkten der Präliminarien auch ein Akt zwischen Oestreich und Frankreich unterzeichnet, in welchem die Modalitäten, unter welchen das bekannte lombardische Gebiet (nicht das lombardische Königreich) abgetreten wird, angegeben sind. Für die Erfüllung der verzeichneten Vorbedingungen hat sich Frankreich engagirt. Hierzu wird Victor Emanuel unter allen Bedingungen sich verstehen müssen, dafür hat er 50,000 Mann Franzosen als Exekution bei sich liegen, d. h. das abgetretene Territorium geht nicht eher in seinen wirklichen Besitz über, als bis er die Vorbedingungen gelöst. Diese Lösung, d. h. die eine Hälfte der Frage, wird wohl in Zürich zum Abschluß kommen. Die andere Hälfte wird als gordischer Knoten vielleicht bis auf das nächste Jahr aufbewahrt bleiben."

— [Oestreich und die kurhessische Verfassungsfrage.] Die „Ostdeutsche Post" beschäftigt sich mit dem Verhältniß Oestreichs zur kurhessischen Frage und giebt uns nachfolgende lehrreiche Andeutungen, wie Oestreich, Preußen zum Trotz, sich in Deutschland Sympathien zu erwerben gedenkt: „In Kurhessen ist eben jetzt eine Einwirkung von entscheidender, und für die Interessen Oestreichs nachhaltigster Art möglich. Die frühere kurhessische Verfassung ist in Folge der Konflikte Oestreichs mit Preußen vor acht und vor neun Jahren gefallen, unter der Mitwirkung östreichischer Streitkräfte ist eine neue kurfürstliche Regierung hergestellt worden. Leicht könnte es daher als eine Forderung der Ehre dargestellt werden, daß Oestreich nun für alle Folgezeit seine Unterstützung den Anhängern der alten Verfassung versagen müsse. In der That aber ist doch Niemand in Zweifel darüber, daß der verewigte Fürst Felix Schwarzenberg in Hessen am wenigsten aus einem Interesse für die dortigen inneren Zwistigkeiten intervenirte. Jedermann weiß vielmehr, daß dieser große Staatsmann, unter dessen starker und heilbringender Leitung ein neues Leben in Oestreich begann, nur zur Durchführung von Entwürfen, die ganz Deutschland galten, auch durch Hessen östreichische Truppen marschiren ließ. Wenn da die hessische Verfassung stürzen mußte, so war das eben nur ein entschiedener, der preußischen Unionspolitik beigebrachter Schlag, da die lautesten Vertheidiger jener Verfassung damals zugleich sich preußischer Sympathien erfreuten. Unmöglich aber kann die heutige Politik Oestreichs von den damaligen zufälligen Verhältnissen bestimmt werden. Vielmehr muß es in hohem Grade im östreichischen Interesse liegen, durch eine wohlwollende und anhaltende Unterstützung der Anhänger der alten Verfassung im Herzen von Deutschland eine ernste, durch und durch konservative, in langem Leiden schwer geprüfte Bevölkerung sich zu gewinnen. Es versteht sich hierbei von selbst, daß gewisse Rücksichten für die Interessen des Landesherrn, wie sie sich durch eine siebenjährige Uebung festgestellt haben, gewahrt werden müssen. Aber die Hauptsache bleibt die Erkenntniß von der Nothwendigkeit der Herstellung eines festen, auf den alten Gewohnheiten des Landes ruhenden Rechtszustandes in Kurhessen. Die Antwort des Grafen v. Schwerin an die Stettiner Petenten deutet darauf hin, daß Preußen unter gewissen Voraussetzungen diesen Weg einzuschlagen gedenkt. Bei der jetzigen Strömung der Geister würde es sich dadurch viel populäre Sympathien erwerben können; aber alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß seine Bemühungen an der Stelle, auf welche es mit am meisten ankommt, scheitern werden. Oestreich allein ist im Stande, indem es sich auf den alten Rechtsboden der Kurhessischen Verfassung stellt, Fürst und Volk neu zu einigen und dadurch in ganz Deutschland die unsauberen Zweifler an dem Ernste seiner Reform im Innern zum Schweigen zu bringen, selbst noch ehe jene Reformen alle ans Licht getreten sind. Die Bestrebungen der Eisenacher aber werden in Kurhessen, wenn dies geschehen ist, sofort, wenn nicht ganz erlöschen, so doch für Oestreichs Interessen völlig unschädlich werden". (Wir sollten meinen, es handle sich dort nicht um östreichische, sondern zunächst um hessische, sodann um allgemein deutsche Interessen. D. Red.)

— [Zur Warnung.] Die „Prager Zeitung" berichtet nachstehenden traurigen Unglücksfall: Ein aus dem Kriege mit einer leichten Verwundung heimgekehrter Soldat ging von Cakowic zu seiner Geliebten nach Winar bei Brandeis auf Besuch. Unterwegs fand er Pilze; um nicht leer anzukommen, wollte er eine Ladung derselben mitbringen und sammelte eine tüchtige Quantität. Bei dem Mädchen ließ er eine Suppe davon zubereiten, welche an 16 Personen mitgenossen. Nachdem die Suppe verzehrt war, fühlten Alle, die davon gegessen, augenblicklich Uebelkeiten. Bereits sind mehrere von diesen Personen (darunter auch der Soldat, der auf dem Schlachtfelde dem Tode entgangen war) verschieden, andere schweben in Lebensgefahr.

— [Die Ereignisse im Kaukasus.] Die „Presse" bespricht die Wichtigkeit der letzten Ereignisse in den kaukasischen Bergen: „Die Gefangennehmung Schamyl Bey's, des Propheten und Kriegsherrn der lange für unbezwingbar gehaltenen Stämme des Kaukasus, welche der Telegraph vor einigen Tagen aus Petersburg gemeldet (s. Petersburg), ist ein Ereigniß von größerer Bedeutung für Europa, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Mit diesem letzten entscheidenden Erfolge schließt sich allmälig die Wunde, aus welcher Rußland ein Vierteljahrhundert lang geblutet, und der Preis, um den die russische Politik so lange gerungen, die unbestrittene Herrschaft zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meere, ist erlangt. Nicht umsonst hat Rußland so furchtbare Blutströme vergossen, so ungeheure Summen vergeudet; nicht umsonst hat es ein Heer nach dem andern, einen Feldherrn nach dem andern nach dem Kaukasus gesendet und die unglaublichsten Anstrengungen gemacht, den ungeheuren Felsendamm zu durchbrechen, den die Natur seiner Machterweiterung auf dieser Seite entgegengestellt zu haben schien. Was es bei Sebastopol und an den Mündungen der Donau verloren, das hat es mit der Gefangennehmung Schamyls wieder gewonnen, und mit der Eroberung des Kaukasus nimmt es Stellung im Rücken des osmanischen Reiches, nachdem es aus den Positionen in der Front desselben vertrieben worden. Das Werk, welches Rußland hiermit vollendet hat, und dessen militärisches Verdienst dem Statthalter der transkaukasischen Provinzen, dem Fürsten Barjatinski, gebührt, ist epochemachend für die Weltstellung des russischen Reiches, und jetzt, wo das Ziel erreicht ist, muß man die zähe Ausdauer und Konsequenz bewundern, mit welchen es 25 Jahre lang erstrebt wurde. Noch mehr aber ist die Tapferkeit zu bewundern, mit welcher die Stämme des Kaukasus, eine Handvoll undisziplinirter Männer, so lange Jahre hindurch den Anprall des russischen Riesen auszuhalten vermochten. Rußland hat jetzt freie Hand, es gebietet über den Isthmus des Kaukasus, den ihm der letzte orientalische Friedensschluß für ewige Zeiten entreißen konnte; und nicht ohne Grauen kann daran gedacht werden, daß das ungeheure Reich, das sich von der Weichsel bis zum Amur dehnt, das China mit gewaltigem Arme bereits umschlingt, nun bald sein verfügbar gewordenes Kaukasusheer gegen Südasien vorschieben und von der Ostküste des Kaspischen Meeres, wie von Balkhasch und Sir Darja aus den Weg bahnen wird, der ein Heer von Hunderttausenden an die Ufer des Indus führt.

Hannover, 19. Sept. [Vom Hofe.] Ihre Majestäten der König und die Königin sind nebst Ihren K. H. dem Kronprinzen und den Prinzessinnen Friederike und Mary gestern Abend von Norderney eingetroffen und im Schlosse zu Herrenhausen abgetreten. (Hann. Ztg.)

Holstein. Kiel, 17. Sept. [Beschwerde.] Der „N. Z." geht folgende Mittheilung zu: Der Abendzug von Kiel geht jetzt um 6 Uhr von dort ab, trifft um 9 Uhr in Altona ein und um 10½ Uhr geht der Kurierzug von Hamburg nach Berlin weiter. Dennoch findet die dänische Regierung (vielleicht um die fatale Verbindung mit Preußen zu erschweren?) es für passend, alle unsere Briefe volle 24 Stunden in Hamburg liegen zu lassen. Diese löbliche Einrichtung besteht seit dem 1. d. M.

Schleswig, 14. Sept. [Die Cholera.] Vor einigen Tagen ist in der südlichsten Stadt des Herzogthums, dem durch das Bombardement im Jahre 1850 bekannt gewordenen Friedrichsstadt, die Cholera ausgebrochen und sofort ziemlich heftig aufgetreten. Schleswig ist bisher von der Cholera niemals heimgesucht worden. Bei der ersten großen Reise, die die Cholera von Osten nach Westen durch die Länder Europa's unternahm, besuchte sie zwar Hamburg, drang aber nicht weiter nach Norden vor; später hat sie zwar mehrmals nördlich der Elbe grassirt, so z. B. war sie im Jahre 1850 in Rendsburg und forderte nicht wenige Opfer in der schleswig-holsteinschen Armee, die Eider aber überschritt sie nicht. In Holstein hat sie während der letzten Wochen an einigen Stellen nicht weniger gewüthet, so sind unter anderen in der Stadt Krempe 5 Prozent der Bevölkerung daran gestorben. (Schw. M.)

Großbritannien und Irland.

London, 18. Sept. [Die Ereignisse in China.] Der „Economist" fühlt sich noch nicht unterrichtet genug und nicht berechtigt, über die Tragweite des Ereignisses am Peiho ein Endurtheil zu fällen. „Es ist gewiß", sagt er, „daß eine ansehnliche Streitmacht augenblicklich erforderlich sein wird, um die britischen Interessen in China vor den Folgen zu schützen, welche dieser Schlag haben kann, und um Genugthuung zu erzwingen, falls es sich erweisen sollte, daß, wie nur zu wahrscheinlich ist, der Vorfall die vorbedachte Absicht der chinesischen Regierung verräth, den Vertrag von Tien-Tsin zu brechen. Wir denken", fährt der „Economist" später fort, „die englische Presse hat sich einigermaaßen übereilt, indem sie es als ausgemacht annahm, daß die chinesische Regierung verrätherischerweise es darauf angelegt hatte, die Engländer in eine blutige Falle am Peiho zu locken. Es ist möglich, daß sich dies herausstellt. Zugleich aber hatte unser Bevollmächtigte ehrliche Anzeige davon, daß die Kanonen der Forts auf die Schiffe feuern würden, wenn sie die Flußbarrikaden zu beseitigen versuchen sollten. Noch konnten wir schicklicher Weise nicht darauf bestehen, daß unserm Gesandten grade diese Route nach Peking geöffnet werde. Wir halten es wirklich für möglich, daß der Widerstand der Chinesen mehr gegen das Gefolge von Kanonenbooten, das die Expedition begleitete, als gegen die Aufnahme des Gesandten in Peking gerichtet war. Freilich hätten in diesem Falle einige gehörig bevollmächtigte Mandarinen Mr. Bruce empfangen und mit den Wünschen des Kaisers in Bezug auf das Detail der Reise bekannt machen sollen. Aber wenn wir an die furchtsamen und indirekten Manieren der chinesischen Diplomatie denken und an ihre wohlbekannte Gewohnheit, eine unangenehme Erklärung bis auf den letzten Augenblick zu verschieben, so scheint es uns sehr wohl möglich, daß man in Peking eben nur beschlossen hatte, einen zweiten Triumpheinzug britischer und französischer Streitkräfte in den Peiho abzuwehren und zu sehen, ob sich nicht eine weniger unangenehme Art für die Erfüllung der Vertragsverbindlichkeiten auffinden ließe. Da die feindselige Initiative vollständig von unsrer Seite kam, und es unseren Kommandanten natürlich jeden Augenblick unbenommen blieb, sich vor dem mörderischen Feuer, welches nur zur Vertheidigung der Forts eröffnet ward, zurückzuziehen, so können wir den Chinesen einen absichtlichen Treubruch gewiß nicht nachweisen. Und bis ein solcher Beweis geliefert ist, haben wir wohl Grund, mit unserm Urtheil zurückzuhalten und darüber nachzudenken, ob wir nicht unser Verhalten gegen Barbaren nach einem Kodex von Prinzipien eingerichtet haben, der nicht sehr verschieden von dem Kodex ist, den sie gegen uns beobachtet haben."

— [Eine Mahnung an die Italiener.] Der Versuch zur Bildung eines central-italienischen Komité's in London (s. Nr. 218) veranlaßt die „Times", den Italienern vor Allem Selbstachtung und Selbstvertrauen anzurathen. Komité's und Geldsammlungen würden ihnen nichts schaden, wenn sie sich wenig darum kümmern, und auch nichts nützen; aber falls sich Italien auf solche Kundgebungen verlassen sollte, würden sie ihm gewiß hinderlich sein. Sympathien seien an sich ganz gut, aber Selbstachtung sei in den Verhältnissen, in denen sich Italien befindet, viel besser. Nord-Italien sei jetzt eine Nation und sollte als Nation behandelt werden. Geldsammlungen veranstalte man für Vereine, für Spitäler, für die Tauben und Stummen, die Lahmen und Blinden, für Verbannte und Verstoßene, nicht für eine Nation, die für ihr gutes Recht in Waffen steht.

— [Ueber die chinesischen Vorgänge] schreibt der „Observer" in einem bereits telegraphisch in Nr. 218 angekündigten Artikel: „Die Nachrichten von den Vorgängen im Flusse Peiho sind in der That so mangelhaft, daß von England aus nicht eher etwas Endgültiges in Bezug auf unsre Politik entschieden werden kann, als bis wir weitere Nachrichten erhalten haben und diese Nachrichten aufs Reiflichste und Ernstlichste in Erwägung gezogen sind. In einem Punkte aber war Ueberlegung und Aufschub nicht nothwendig. Man mußte sofort Schritte thun, um unser Heer und unsre Flotte in China zu verstärken. Schiffe und Kanonenboote sind bereits nach den chinesischen Gewässern beordert in mehr als hinreichender Zahl, um die zusammengeschossenen oder verlorenen Schiffe zu ersetzen. Die indische Regierung ist angewiesen worden, alle verfügbaren Streitkräfte abzusenden, um unsere Kaufleute zu beschützen und die Häfen des chinesischen Reichs unserm Handel zu eröffnen. Ja, wir können bereits melden, daß die indische Regierung diesem Befehle schon zuvorgekommen ist, indem sie die auf dem Heimwege begriffenen Truppen nach China dirigirt hat, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der in England ergangenen Aufforderung, welche europäische Freiwillige dazu veranlassen will, sich diesen Regimentern anzuschließen, rasch Folge geleistet werden wird. Man darf jedoch nicht vergessen, daß keine großartigen Operationen im Norden China's während des Winters vorgenommen werden können. Es ist nicht allgemein bekannt, daß der Fluß Peiho im Winter zufriert. Wir glauben aber, daß wir recht gut 10,000 Mann europäischer und 20,000 Mann eingeborener Truppen in Indien entbehren könnten, um sie nach China zu senden, und daß es uns nicht an Schiffen und Kanonenboten fehle, genügend, um unsre Herrschaft in den Flüssen und Meeren jener verrätherischen Gegenden wiederherzustellen, lange vorher, ehe der Monat März, die erste für großartige Operationen taugliche Zeit, da ist. Mittlerweile hat die Regierung aufs Schleunigste Schritte gethan, um

das Leben der Briten in China und den europäischen Handel zu schützen. — „Daily News“ ist erfreut, melden zu können, daß die Regierung beschlossen hat, sofort, und zwar von Indien aus, eine Streitmacht nach China zu senden. Es sei von großer Wichtigkeit, daß ein rascher und entscheidender Schlag geführt werde, denn während die Feindseligkeiten gegen Yeh in Kanton den Handelsverkehr mit dem Reste China's beinahe ganz ungestört ließen, sei der Krieg jetzt nach dem Norden verlegt und drohe den Handel ernstlich zu behindern.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. [Tagesbericht.] Die Vorbereitungen für die Rachefahrt gegen China sind auf Befehl des Marineministers plötzlich suspendirt worden, sei es, daß die Regierung das Resultat der Konferenzen Lord Cowley's mit Louis Napoleon zu Biarritz abwarten will, sei es, daß die auf diplomatischem Wege eingetroffenen Erläuterungen des Ereignisses am Peiho der beabsichtigten Expedition eine andere Richtung gegeben haben. — Der „Messager de Bayonne“ berichtet über die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige der Belgier, wie folgt: „Gleich nach der Ankunft des Königs Leopold fuhr der Kaiser nach dem Hause des Herrn Ardoin, wo der König abgestiegen war. Der Fürst von Chimay empfing den Kaiser an der ersten Stufe der Treppe, an deren Aufgang sich der König befand. Als der Kaiser oben angekommen war, machte der König eine tiefe Verbeugung. Der Kaiser ging schnell vor, nahm die Hand des Königs und drückte sie mit Herzlichkeit, worauf die beiden erhabenen Personen sich in den ersten Salon zurückzogen und sich dort ganz allein 1½ Stunde unterhielten. Hierauf begaben sich Beide nach der Villa Eugenia, wo der König von der Kaiserin empfangen wurde.“ — Von Paris wird direkt ein Vergnügungstrain nach Algier gehen; es sollen bereits 6000 Billets dazu ausgegeben sein. — Bei einem Händler der Straße Saint-Lazare in Paris ist die „eiserne Tiara“ ausgestellt, welche Papst Julius II. in seinen Schlachten getragen. Dieselbe wurde 1511 in einem Hinterhalt bei der Belagerung von Mirandola, den Pierre du Terrail, der berühmte Ritter Bayard, gelegt, erbeutet. Vielleicht wäre eine eiserne Tiara dem armen Papst Pius IX. nothwendiger, als was Anderes; an französischen Hinterhalten fehlt es ihm seit längerer Zeit schon nicht, wenn es auch eben keine chevaliers sans peur et sans reproche sind, die sie ihm legen. — Die Weinernte hat nun auch im Jura in der Umgegend von Lyon begonnen, sie übertrifft die Hoffnungen der Weinbauern sehr, doch ist sie unter der des Jahres 1856.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Sept. [Die Cholera] zeigt sich gegenwärtig auch in den Niederlanden. Aus sicherer Quelle erfährt die „E. Z.“, daß die Cholera in Rotterdam ziemlich stark auftritt und durchschnittlich 50 Personen per Tag starben; in Haarlem soll sie sich auch heftig gezeigt haben, milder tritt sie aber in Leyden und Amsterdam auf.

Schweiz.

Bern, 16. Sept. [Schweizer Soldaten aus Neapel; Schloß Arenenberg.] Viele der aus Neapel zurückgekehrten Soldaten wissen in ihrer Existenzlosigkeit nicht, was sie anfangen sollen. Hier denkt auch bis jetzt Niemand daran, für ihre Existenz zu sorgen, und so ist es ganz natürlich, daß sich viele nach Neapel zurücksehnen. Man versichert hier auf das Bestimmteste, die Reorganisation der Fremden-Regimenter in Neapel sei eine ausgemachte Sache, und Soldaten und Unteroffiziere warten nur auf die definitive Nachricht, daß der Fremdendienst wieder organisirt sei, um nach Neapel zurückzukehren. Die Werbungen sollen hier bereits sehr schwunghaft begonnen haben. Der Bundesrath sah sich veranlaßt, die Administrationsräthe der Schweizer-Regimenter zu ersuchen, dem Herrn Latour zur Regelung der Pensionsverhältnisse an die Hand zu gehen, damit nicht die Soldaten und Offiziere in Schaden und Nachtheil kommen. Auch die früher kapitulirten Kantone werden vom Bundesrath um ihre Verwendung angegangen. Die Schwierigkeit liege nicht bei der Regierung, sondern bei den Administrationsräthen. Die von der neapolitanischen Regierung freigelassenen Gefangenen kamen von Allem entblößt in Marseille an. Sie wurden von dem Abgeordneten des Bundesraths, Herrn Romedi, nach Genf spedirt, erhielten neue Blousen, freie Fahrt bis Yverdon und die Ostschweizer noch 5 Fr. zur Weiterreise. — Auf der Besitzung Arenenberg werden, zufolge der Anordnungen des jetzigen Besitzers, Kaisers Napoleon, umfassende Vorkehrungen für Aufnahme von Gästen getroffen. Die Schloßgebäude, die bisher dem Publikum zum Besuche geöffnet waren, sind nun demselben geschlossen, indem die innere Ausstattung der Lokalitäten noch so manche Vorarbeiten nöthig macht. Die Herstellung und Einrichtung des Schlosses ist nun vollendet; das Nebengebäude, in welchem früher Louis Napoleon wohnte, ist prachtvoll eingerichtet, das Schlaf-, Wohn- und Arbeitszimmer in entsprechender Weise ausgestattet. Die in der Besitzung befindliche Schloßkapelle ist zum kirchlichen Gebrauche eingerichtet; für Einstellung eines Orgelwerkes sind die desfallsigen Bestellungen getroffen. In dem eigentlichen Schloßgebäude sind die für den Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie bestimmten Appartements vollständig in wohnbaren Zustand versetzt; der Gartensalon, die Badezimmer und die Dekonomie-Gebäude zu beliebigem Gebrauche vorbereitet. Die ehemaligen Wohnzimmer der Königin Hortense sind reichlicher als die übrigen wohnbaren Räumlichkeiten ausgestattet. Die Möbels, welche die Stadt Paris der unglücklichen Königin Marie Antoinette bei ihrer Vermählung und dann später der Königin Hortense bei ihrer Verheirathung zum Geschenk machten, befinden sich im Schlosse.

Italien.

Rom, 13. Sept. [Der Papst; Denkschrift.] Der heilige Vater ist wieder außer Gefahr, so daß er heute Nachmittag in die Bibliothek des Vatikans heruntergetragen zu sein wünschte, und dort in dem sonnigen Flügel, wo das christliche Museum eingerichtet ist, nach längerer Zeit zum ersten Mal wieder zu Fuß spazieren ging. Wenn dessen ungeachtet in der Stadt auch heute das Gerücht von keiner entschiedenen Besserung seines Zustandes umgeht, so muß dasselbe dadurch erklärt und entschuldigt werden, daß die Aerzte, um nicht durch häufige Besuche Aufsehen zu erregen, auch jetzt nicht den Hauptaufgang zur Residenz, sondern die ins Kabinet Sr. Heiligkeit aus dem Kortile des Vatikans hinaufführende enge Treppe (scala secreta) benutzen. Bei vorgeschrittener Genesung will der heilige Vater auf einige Wochen Rom verlassen, um auf dem Albanergebirg und in Porto d'Anzo einen Theil des Oktober zuzubringen. Die für ihn vor Kurzem in England erbaute kleine Fregatte von 12 Kanonen, welche seit ihrer Ankunft bei Civita-Vecchia liegt, ist bereits nach Porto d'Anzo beordert, da Se. Heiligkeit einige Ausflüge darauf nach Kap Misenum und Astura zu machen wünscht. Die Aerzte halten eine recht baldige Zerstreuung der Art für sehr nöthig, da die betrübenden Nachrichten von dem immer weiteren Vorgehen der Revolution in der Romagna die niederdrückendste Wirkung auf sein Gemüth äußerten und noch äußern. — Man erwartet die Veröffentlichung einer an die Kabinette gerichteten ausführlichen Denkschrift über die während der Bewegung im Kirchenstaat von Freund und Feind gegen die Regierung des heiligen Stuhles und ihre Rechte heimlich wie offen betriebenen Machinationen und Gewaltthätigkeiten, und hofft davon einen entscheidenden Antrieb der Mächte zur endlichen Wiederherstellung des status quo vor der Revolution. (K. Z.)

— [Besteuerung der Juden; Finanznoth.] Nach der alten Regionarabtheilung gehört das Areal des Ghetto zu den drei Pfarreien St. Maria in Monticelli, del Pianto und St. Angelo in Pescheria. Da haben nun die drei Pfarrer durchgesetzt, daß die jüdische Bevölkerung des Ghetto (etwa 5000 Seelen) ihnen eben so viel Gebühren und Sporteln für Taufen, Trauungen und Begräbnisse zu entrichten hat, als wenn sie christlich wäre. Denn sie sollte, behaupten die Pfarrer, doch von Rechtswegen in Rom katholisch sein, und für die Toleranz könne schon bezahlt werden. Die Juden haben sich nach vielem Weigern zu einer jährlichen Aversionalsumme, il Pretatico genannt, verstehen müssen. — Die Finanzklemme wird immer drückender. Mehr als ein Drittel der Staatseinnahmen geht durch die Insurrektion der Romagna täglich verloren, während außer den aktiven Funktionärs eine große Zahl von dort geflüchteter Beamten, die nichts thun, und ein dreifach größerer Militäretat zu unterhalten ist. Die Anleihe bei Rothschild soll wegen ungenügender Bürgschaft nicht zu Stande gekommen sein. Man wird, so ungern auch der Papst darauf eingeht, abermals zur Emission neuen Papiergeldes seine Zuflucht nehmen müssen. (V. Z.)

Spanien.

Madrid, 15. Septbr. [Tagesnotizen.] Gestern fand zu Ehren des Herzogs von Malakoff eine große Revue statt. — Die Königin ist zurückgekehrt. — General Echague, Oberkommandant der Expedition gegen Marokko, ist in Algesiras (Carteia) angekommen; Alles ist nach den neuesten Nachrichten ruhig bei Ceuta.(?) — Die „Gaceta“ verkündigt, daß Kohle fortwährend abgabenfrei nach Kuba eingeführt werden könne.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Sept. [Fallissement; preußische Arbeiterinnen in Rußland; eine Unsitte.] Gestern hat sich hier eins unserer ersten Getreidegeschäfte (J. B. Kempe) für fallit erklärt und zwar im Betrage von 1,200,000 SRl. Wie verlautet, soll ein Akkord mit 20 Proz. angeboten sein. Man fürchtet für noch andere Häuser. — Die vor einiger Zeit von Königsberg nach Narwa in die dortige Garnspinnerei übersiedelten jungen Arbeiterinnen haben bereits vielseitigen Anlaß zur Klage über ihre unmoralische Führung gegeben. Mehrere sollen wegen verübten Diebstahls bereits im Gefängniß sitzen. Der Königsberger Agent, welcher die Arbeiterinnen engagirte, scheint es mit der Prüfung ihrer Qualifikation in sittlicher Beziehung nicht sehr strenge genommen zu haben, da die Erfahrung bewiesen hat, daß diese erste Sendung eher für Neu-Holland als für die von civilisirten Deutschen bewohnte Stadt Narwa paßte. Wahrscheinlich sollte diese Sendung den bisher jährlich nach den deutschen Städten der russischen Ostseeprovinzen von Königsberg und Umgegend beförderten Kontingent an verrufenen Frauenspersonen ersetzen, denn die deutschen Ostseestädte bis Riga sind mit preußischen Arbeiterinnen mehr als wünschenswerth und nöthig überfüllt, die dort ihr Unwesen zur Qual des Publikums und zur Last der russischen Behörden treiben, trotzdem Letztere nach Möglichkeit diese Einwanderung erschweren möchten, aber nicht dürfen. Eine ähnliche Ueberschwemmung von jungen Ausländern wird der hiesigen Residenzstadt alljährlich von anderer Seite zu Theil, nämlich: spekulative Dorfmusikanten aus dem Darmstädtischen miethen dort von armen Tagelöhnerfamilien deren Kinder (Knaben und Mädchen von 10—15 Jahren) für jährlich einige Thaler und treffen über Lübeck rc. mit einer Schaar von 30—40 Kindern, größtentheils schulpflichtigen Alters, hier ein. Hier miethet der spekulative Zugführer eine möglichst billige und daher auch selbstredend hinreichend schlechte und ungesunde Wohnung und sendet dann diese unerfahrenen Kinder in die große Stadt zum Betteln aus. Damit aber die Sache einen künstlerischen Anstrich hat, so erhält jedes Kind eine große Ziehharmonika, um damit auf zwergfellsprengende Weise einige süddeutsche Gassenhauer zu begleiten. Während der Sommermonate sieht man in allen Straßen und auf allen Höfen diese Kinder als aufwachsende Tagediebe, in blaue, dürftige Kittel gekleidet, bettelnd umherziehen. Am Abend muß jedes seinen Erlös dem Prinzipal abliefern, und wenn die Einnahme zu schlecht ausgefallen ist, so sollen diese armen mißbrauchten Geschöpfe nicht selten mit Prügelstrafe honorirt werden. Hat nun ein solcher geldgieriger Mensch durch die moralische Zertrümmerung dieser Kinder (von denen nebenbei bemerkt in der Regel mehrere ihren Geist hier in den Hospitälern aufgeben) einige hundert Silberrubel zusammengeschlagen, so zieht er mit dem Rest dieser arbeitsscheu gewordenen und sonst moralisch verdorbenen und körperlich abgehungerten und abgequälten Kinder in seine Heimath zurück, um deren Eltern den bedungenen mit dem Schweiß und Blut ihrer Kinder erworbenen Lohn auszuzahlen und selbst einer gemächlichen Zukunft zu pflegen. (Ostſ. Z.)

Petersburg, 14. Sept. [Ueber Schamyl's Gefangennehmung] liegen jetzt folgende Originaldepeschen vor:

An Seine kaiserliche Majestät. Ich habe das Glück, Ew. kaiserlichen Majestät zum Allerhöchsten Namensfeste zu gratuliren. Vom Kaspischen Meere bis zur Grusinischen Militärstraße (d. h. die ganze östliche Hälfte oder das Lesghier- und Tschetschenzenland, im Gegensatze zum westlich gelegenen und an das Schwarze Meer grenzenden Tscherkessenland), ist der Kaukasus Ihrer Macht unterworfen. 48 Kanonen, alle feindlichen Festungen und Befestigungen sind in unseren Händen. Ich war selbst in Kurata, Tlok, Igali, Ochul'go, Gimry, Unzukul, Zantanycha, Chunsach, Tilitl, Rugdsha und Tschoch. Gegenwärtig belagere ich Gunib, wo sich Schamyl mit 400 Müriden eingeschlossen hat. General-Adjutant Fürst Barjatinsky. Den 22. August (3. September) 1859. Hauptquartier beim Aul Kegery. (Die Depesche wurde von dem Adjutanten des Ober-Befehlshabers der Kaukasus-Armee, Lieutenant Fürst Wittgenstein, befördert.)

An Seine kaiserliche Majestät. Gunib ist genommen, Schamyl gefangen und nach Petersburg geschickt. General-Adjutant Fürst Barjatinsky. Den 26. August (7. September) 1859. Hauptquartier beim Aul Kegery.

Der somit endlich unterworfene Landstrich im Herzen des Daghestan bildet einen Kreis von einem Durchmesser von etwa 15 Meilen. Im Süden wird er von der Hauptkette des Kaukasus begrenzt, im Norden vom Barsalogebirge, im Osten vom Barsalo- und Tuschetischen Zweiggebirge, und im Westen vom Kasikumichischen Koißuflusse und dem Dultydaghgebirge. Vier Thäler durchschneiden dieses felsige Hochland: das des Kasikumichischen Koißu von Süd nach Nord und Nordost, und die von Ost nach West laufenden Einschnitte seiner drei Nebenflüsse, des Kara-Koißu, des Avarischen Koißu und des Andischen Koißu. Alle in den obstehenden Depeschen genannten Auls liegen an oder bei diesen Flüssen.

Petersburg, 19. Sept. [Tagesnotizen.] Ein Tagesbefehl des Fürsten Barjatinski ordnet an, daß der neu eroberte Theil des Kaukasus eine provisorische Verwaltung erhalten und zu diesem Zwecke in vier Kreise eingetheilt werden solle. — Morgen wird die Eidesleistung des Thronfolgers, und übermorgen eine Gratulationskour und Diner stattfinden. — Ein Börsengerücht will wissen, daß die Zinsen der Bankbillets auf 2 Proz. reduzirt und die Zinsen der inländischen Anleihe auf 5 Proz. erhöht werden sollen. (Tel.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. September. [Ernennungen; der Reichsrath.] Durch die königliche Ernennung ist der Reichsrathabgeordnete Konferenzrath Professor Madvig auch für die bevorstehende Session des Reichsraths zum Präsidenten, ferner der Reichsrathabgeordnete Amtmann U. A. v. Holstein zum Vizepräsidenten desselben ernannt und der Kammerherr F. J. Graf Juell-Wind-Frijs zur Baroni Juellinge anstatt des auf sein Ansuchen entlassenen Kammerherrn P. B. Scavenius Mitglied des Reichsraths geworden. — Da die gemeinschaftliche Verfassung der dänischen Monarchie vom 2. Oktbr. 1855 seit dem Herbste vorigen Jahres für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg einstweilen außer Kraft gesetzt ist, so wird der Reichsrath von nun an nicht mehr, wie früher, aus 80, sondern nur noch aus 58 Mitgliedern bestehen, die dem Königreiche Dänemark oder dem Herzogthum Schleswig angehören.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Sept. [Religiöse Erweckung.] Ueber die religiöse Erweckung in Schweden enthalten die „Archives du Christianisme“ von einem Augenzeugen, Herrn Scott, interessante Nachrichten, nach welchen das bemerkenswertheste die große Verbreitung der Erweckung ist, indem man in den meisten Orten wenigstens einige Erweckte findet. Und zwar geht die Erweckung durch alle Stände, von den Armen an bis herauf zur königlichen Familie. Es giebt hochgestellte Personen, die nach ihrer Bekehrung selbst das Evangelium predigen. So hat z. B. ein Bezirksrichter in der Nähe von Gefle die nöthigen Vorrichtungen getroffen, um Gebetsversammlungen unter freiem Himmel zu veranstalten, und es ist ihm gelungen, die herkömmlichen weltlichen Feste in Zusammenkünfte zu religiöser Erbauung zu verwandeln. Zu einer der letzten fanden sich am Morgen gegen 500 und Nachmittags etwa 3000 Personen ein, die zum Theil einen Weg von mehreren Meilen zurückgelegt hatten. Einer der eifrigsten Verkündiger des Evangeliums ist der Graf v. Stakelberg, ein noch junger Mann, der zu den reichsten Edelleuten Schwedens gehört. Seine Predigten sind von so mächtiger Wirkung, daß in den meisten der von ihm gehaltenen öffentlichen Gebetsversammlungen Erweckungen stattfinden. Es zeigt sich auch in Schweden bei den Erweckten eine völlige Umwandlung des Lebens, und die dadurch hervorgerufenen Wirkungen haben bereits einen solchen Umfang erlangt, daß sie auch schon in den jährlichen amtlichen Berichten der Ortsbehörden als bedeutsam hervorgehoben worden sind. Die Träger dieser Erweckungen sind übrigens die Wesleyaner, Baptisten und andere Sekten, während die Staatskirche mehr gegen ihren Willen von der Bewegung mit fortgerissen wird.

Stockholm, 15. Sept. [Kleine Notizen.] Der Herzog von Ostgothland ist von seiner Exkursion nach Gothland wieder zurückgekehrt. Von Faröſund holte ihn ein aus 7 Kriegsschiffen bestehendes Geschwader ab, worauf er sich nach Carlskrona, der Marinestation Schwedens, begab. Von dort ist der Prinz-Vizeadmiral auf dem Dampfschiffe „Gustaf Adolf“ hier gelangt. — „Aftonbladet“ hat vor einigen Tagen eine Reihe von Artikeln begonnen, in welchen es die „ruhenden“ (hvilande) Gesetzvorschläge analysirt. „Ruhende“ Gesetzvorschläge heißen solche, die der Reichstag in der vorigen Session nicht angenommen und deren Berathung daher auf den nächstfolgenden Reichstag übergeht. Dem nächsten Reichstage werden eine Menge solcher Vorschläge, von denen sich die meisten auf Modifikationen der Verfassung beziehen, überwiesen werden. — Bei der in Upsala vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten zum Bürgerstande gab von den 12 wahlberechtigten Frauen nur eine ihre Stimme ab.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Septbr. [Die Judenstadt abgebrannt.] Zwei binnen wenigen Stunden einander auf dem Fuße folgende Feuersbrünste haben in der größtentheils von Juden bewohnten Vorstadt Haskioi 4—500 Häuser und Kaufläden in Asche gelegt und Verluste herbeigeführt, von denen das „Journal de Constantinople“ sagt, sie ließen sich noch gar nicht schätzen, und es wäre höchst wünschenswerth, wenn man den hart Betroffenen sofort auf dem Wege einer öffentlichen Subskription zu Hülfe kommen würde. Nach einer späteren Nachricht war das Unglück weit größer, als anfänglich bekannt wurde. An 1000 Häuser sind in Feuer und Flammen aufgegangen: die Rettungsversuche waren um so weniger erfolgreich, als der zweite stärkere Brand in der Nacht zum Ausbruch gekommen war. Der israelitische Bankier Camondo hat den Verunglückten nach Kräften einige Hülfe geschickt. Auf seine Verwendung hat auch der Sultan 600 Zelte zur einstweiligen Unterbringung der Obdachlosen zur Verfügung gestellt, die jedoch leider gleich in der ersten Nacht vom Regen durchweicht wurden. Eine Subskription zu Gunsten der zahlreich an den Bettelstab gebrachten Familien hat bis jetzt an 150,000 türkische Piaster (15,000 Fl.) ergeben. — Ein anderer Korrespondent sagt, daß mehr als 1200 Gebäude in Asche liegen, und mehr als 900 Familien obdachlos und ihrer ganzen Habe beraubt wurden. Dieses Unglück verdiene auch deshalb besondere Erwähnung, weil gleich nach Dämpfung des ersten Brandes, der nicht ganz 200 Häuser zerstört, sich das Gerücht verbreitet hatte, daß in der folgenden Nacht der ganze Rest der Judenstadt abbrennen müsse. Da dies nun in der That geschah, und ein dritter angedrohter Brand, der von derselben Stelle ausgehen sollte, nur durch die Energie des Polizeichefs von Pera und Galata verhindert wurde, indem durch ihn und seine Untergebenen mehrere Personen mit Pechkränzen und Lunten arretirt wurden, so scheint es unleugbar, daß dies Unglück böswillig herbeigeführt wurde. Die verhafteten Personen gehören größtentheils dem Korps der Pompiers selbst an.

Afrika.

Alexandrien, 4. Sept. [Die Suezkanalfrage] scheint nun endlich zu einer Entscheidung gekommen zu sein. Wie ich aus verläßlicher Quelle erfahre, schreibt der Korrespondent der „Ostd Post“, so hat Frankreich erklärt, dies Unternehmen nicht offiziell unterstützen zu wollen, und der Widerstand Englands, welcher bereits strenge Befehle der Pforte hervorgerufen hat, macht nun dem ganzen Projekte ein Ende. Hier überraschte dieses Resultat nur jene Wenigen, welche durch einträgliche Lieferungen oder Anstellungen an diesem Schwindelnnternehmen Theil genommen haben. Das Publikum war auf dies Ende gefaßt, wovon die ganz geringfügige Betheiligung Egyptens an der Aktien-Subskription den besten Beweis liefert. Die großartigen Bureaux der Gesellschaft dürften also jetzt bald gesperrt, die vielen Bediensteten binnen Kurzem entlassen werden; doch dann tritt ein schwieriger Moment für Herrn v. Lesseps und die Direktion ein. Sie werden über die bis jetzt ohne allen Erfolg verausgabten Summen den Aktionären Rechnung abzulegen haben, und diese Summen betragen gegen funfzehn Millionen Franks! Einige glauben, der Vizekönig werde den Schaden wieder gut machen und den Aktionären diese 15 Millionen Franks ersetzen. Die Freigebigkeit des Pascha dürfte jedoch kaum so weit gehen, die Beseitigung der Verlegenheiten der Suezkanal-Direktion durch das Opfer einer so großen Summe zu erkaufen. Der gegenwärtige Augenblick ist auch hierzu ungünstig, da man sich mit der Regelung der momentan zerrütteten Finanzen Egyptens beschäftigt, womit man auch die Abreise nach Europa des Herrn Simonson, Chefs des Bankhauses G. Wollheim und Komp., in Zusammenhang bringen will.

— [Der Thronwechsel in Marokko.] Der jetzt gestorbene Kaiser von Fez und Marokko, Mulei Abderhaman, war 1778 geboren, und hat demnach ein Alter von 81 Jahren erreicht. Als sein Vater 1794 starb, bemächtigte sich sein Onkel, Mulei Soliman, ein Ungeheuer in menschlicher Gestalt, des

Thrones, auf dem er bis zu seinem Tode 1822 saß. Er erfand, wie französische Blätter schreiben, Todesstrafen und Torturen, die vor ihm unbekannt waren. Von diesen Thatsachen sind besonders zwei bekannt welche er in Gegenwart fremder Gesandten, trotz ihrer Protestationen, ausführte. So oft er zu Pferde stieg und im Sattel saß, zog er ein Pistol aus dem Halfter und jagte dem Sklaven, der ihm das Pferd vorgeführt hatte, eine Kugel durch den Kopf. Sein Lieblingsvergnügen war der sogenannte Mauertod. Er ließ nämlich um eine gewisse Anzahl Sklaven eine Mauer aufführen, die ihnen bis an die Köpfe reichte, dann die Gesichter der Unglücklichen mit Honig bestreichen, die dann von den Fliegen und Insekten aufgezehrt wurden, und er belustigte sich dann an den Qualen dieser Unglücklichen. Vor seinem Tode setzte er fest, daß sein Neffe, dem er bisher den Thron vorbehalten hatte, ihm nachfolgen sollte. Dieser zeigte sich sehr menschlich und als ein geschickter Regent. Er hat siebenzehn Kinder hinterlassen, von denen sein ältester Sohn, Sidi Mahomed, jetzt 56 Jahre alt ist. Derselbe gilt für einen energischen Charakter. Mehrere Gouverneure der Provinzen sind seine entschiedenen und erbittertsten Feinde, und eben so sind die bedeutendsten Stämme im Westen ihm gleichfalls feindlich gesinnt, was voraussehen läßt, daß er große Schwierigkeiten zu überwinden haben wird. Vor fünf Jahren ist er nach Mekka und Medina gewallfahrtet, und sein ältester Sohn macht diese Wallfahrt jetzt.

— [Evangelische Missionen in Abyssinien.] In Abyssinien macht das Christenthum, wie die „N. Ev. K. Z.“ meldet, große Fortschritte. Die evangelischen Missionare stehen, nachdem der König Theodorich die katholischen Missionare aus seinem Reiche ausgewiesen, bei diesem in sehr hoher Gunst. Der König vertheilt selbst die von den Missionaren mitgebrachten Bücher. Den Kirchenvorstehern gab er Bibeln in amharischer Sprache mit der Weisung, von nun an das Volk darin zu unterrichten. Bisher wurde der Gottesdienst in der äthiopischen Sprache gehalten, die das Volk nicht versteht. Der König ist nun eifrig bemüht, die amharische Sprache als Kirchensprache einzuführen.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Wien, 20. Sept. Durch Allerhöchste Entschließung ist der Belagerungszustand Venetiens offiziell aufgehoben und nur für provozirende Exzesse ein abgekürztes Strafverfahren übergangsweise bestimmt worden. (Tel.)

Turin. — Die Adresse Farini's, des Diktators von Parma und Modena, an Victor Emanuel, welche von den Deputationen in der ihnen am 15. September ertheilten Audienz vorgelesen wurde, lautet: „Sire! Im Jahre 1848 beschlossen die Völker von Parma und Modena, nachdem sie ihre Freiheit erlangt hatten, die Vereinigung mit Ihrem Königreiche. Im Jahre 1849, als sie durch die östreichischen Waffen wieder unter das Joch gebeugt waren, gelobten sie sich Ihnen auf dem Grabe des Königs Karl Albert. Während einer zehnjährigen weisen Regierung sind die Fraktionen von Ihnen, Sire, mit Hülfe der Freiheit besiegt worden. Durch Sie ward mit dem nationalen Glauben die neue Monarchie geschaffen. In der Stunde der Gefahr für Ihre Staaten eilten die Freiwilligen haufenweise herbei, um auf dem Schlachtfelde das vor zehn Jahren abgelegte Gelübde zu besiegeln, welches durch gemeinsame Leiden geheiligt worden war. In den Tagen der Ungewißheit, welchen bewunderungswürdige Siege folgten, bekräftigten diese Völker, indem sie ein staunenswerthes Beispiel von Eintracht und fester Entschlossenheit gaben, von Neuem die Rechte der Nation und die Ihrigen. Es ist ein großer Trost für mich, für mein Ew. Majestät ergebenes Herz, daß ich berufen bin, Ihnen nebst den Beschlüssen des Nationalwillens die Redner dieser standhaften Völker vorzustellen, welche in dem Monarchen ihrer Wahl, dem loyalen Wächter der Volksfreiheiten, dem ersten Soldaten der italienischen Unabhängigkeit, ihre gehorsame Huldigung darbringen.“ Die Adressen der Abgeordneten von Modena und Parma sagen ungefähr dasselbe, was in der vorstehenden Adresse des Diktators Farini enthalten ist. Die Antwort des Königs haben wir gestern mitgetheilt.

— Der Turiner „Indipendente“ vom 16. giebt den Bevölkerungen Mittel-Italiens den Rath, falls sie keine neue Dynastie errichten wollen, einen im Namen des Königs Victor Emanuel regierenden Prinz-Regenten zu ernennen, und schlägt dazu den Prinzen Napoleon und den Prinzen Eugen von Savoyen vor. Sie meint, die genannten Bevölkerungen sollten einen derselben wählen, falls sie nicht ein starkee Königreich und Victor Emanuel vorzögen. Der „Corriere Mercantile“ (Genua) tritt noch energischer auf. Er verlangt, daß die piemontesische Regierung sowohl als die Bevölkerung aufs Kräftigste daran arbeiten, um endlich die Vereinigung Mittel-Italiens mit Piemont zu Stande zu bringen.

— Unterm 17. d. wird der „Indépendance“ gemeldet: Der König reist morgen nach Pavia, Lodi, Crema und Cremona. Am Mittwoch kehrt derselbe nach Monza zurück, wo die Jagd ihren Anfang nimmt. Die bolognesische Deputation wird am nächsten Sonnabend in Monza vom Könige empfangen werden.

Florenz, 15. Sept. Am Sonntag den 11. fand in dem Prater der Cascinen die erste Parade einer Abtheilung der florentinischen Nationalgarde statt. Vier Bataillone Garden gingen unter dem Kommando ihres Obersten C. Fenzi (Sohnes des bekannten Bankiers und Pächters des Tabakmonopols in Toscana) mit großer Präzision und Sicherheit durch die verschiedenen Evolutionen. Das Korps besteht kaum zwei Monate. Die Bekleidung ist höchst einfach und für das schon eingetretene kühle Herbstwetter fast zu leicht und luftig: grau-blaue Blousen, mit rothen Abzeichen und weiß-ledernen Gürteln, gelb-leinenen Hosen und ein Barett als Kopfbedeckung. Die Offiziere tragen den kurzen blauen Waffenrock und eine indigo-blaue Schärpe aus Flor über Schulter und Brust. An demselben Tage erließ Baron Ricasoli noch einen Tagesbefehl an die Nationalgarde, in dem er, nachdem er sich anerkennend über die Leistungen des Korps ausgesprochen, unter Anderm sagt: „Wir haben den Ruf eines civilisirten Volkes; Uebung in dem männlichen Waffenhandwerk wird uns auch den Ruf eines starken Volkes geben. Sollten je, was ich nicht glaube, unsere Freiheit und Unabhängigkeit, die wir uns erobert, von irgend Jemand angetastet werden, so würdet Ihr, die Beschützer der Ordnung im Innern, unserer tapfern Armee zur Seite stehen, und mit ihr gegen den äußern Feind kämpfen.“ An einer andern Stelle heißt es: „Europa fühlt es, daß sich im Schooße dieses Theiles von Italien die Geschicke einer großen Nation regen und vorbereiten. Es blickt auf uns, um zu sehen, was wir durch klugen Bürgersinn und durch unsere Waffen zu thun vermögen.“

— Der Korrespondent der „Times“ aus **Florenz**, der seit Wochen schon die Gründung eines Bonapartischen mittelitalienischen Staates als Endziel der französischen kaiserlichen Winkelzüge geschildert hat, erblickt in den letzten Erklärungen des „Moniteurs“ nichts als die Bestätigung dieser seiner Ansicht. Er schreibt jetzt der Hauptsache nach Folgendes: Wenn man erwägt, daß in dem kurzen italienischen Feldzuge Alles für den Kaiser nach Wunsch gegangen war, mit alleiniger Ausnahme der dem Prinzen Napoleon anvertrauten Mission, dann darf man sich nicht mehr über den plötzlichen Friedensschluß von Villafranca verwundern. Er hatte dem König Victor Emanuel Oberitalien bis ans Adriatische Meer versprochen, wogegen Savoyen und Nizza an Frankreich und Mittel-Italien seinem Vetter zu eigen werden sollte. Nachdem aber dieser sich selbst überzeugt hatte, wie wenig Aussichten er in den Herzogthümern habe, sah der Kaiser, daß sein Programm ein Loch kriegen werde. Aus diesem Grunde änderte er seine Taktik, ließ Oestreich im Besitze Venedigs, verstand sich dem Kaiser Franz Joseph gegenüber zur Restauration der vertriebenen Souveräne und stipulirte dabei ausdrücklich, daß diese nicht gewaltsam geschehen dürfe, wohl wissend, daß die Toscaner und Modenesen sich dieselbe gutwillig nimmer werden gefallen lassen. So ist es denn auch geschehen. Der Kaiser hat jetzt das Spiel zu drei Viertheil in seinen Händen. Oestreich hat sich seinen Wünschen gefügt, und im Bunde mit Oestreich kann er entweder das Zustandekommen eines Kongresses hintertreiben, oder diesem den Beschluß abringen, daß die Mittelitaliener ihrer Fürsten wohl ledig sind, sich aber nicht mit Sardinien vereinigen dürfen. Sie werden sich somit einen Souverän wählen müssen. Der soll eben so wenig ein Habsburger als ein Bourbon oder Carignan sein. Wer sonst als ein Bonaparte, wenn mittlerweile die Karten geschickt gemischt werden? Quand on n'a pas ce qu'on aime, il faut aimer ce qu'on a, lautet ein bekanntes französisches Sprichwort. Vielleicht zu keiner Zeit stand Kaiser Napoleon der Verwirklichung seiner ursprünglichen italienischen Plane näher als jetzt. Oestreich läßt ihm in den Legationen und im Kirchenstaate vollständig freie Hand. Er selbst, als Beschützer des Papstes, läßt 60,000 Mann seiner Truppen in Italien überwintern. Mit ihnen kann er sich zwischen Oestreich und Piemont werfen, wenn zwischen diesen Beiden Feindseligkeiten auszubrechen drohen; sie werden seine Plane fördern helfen, wenn sich ein Vorwand zu einer Einmischung in der Romagna, in Toscana oder in den Herzogthümern bieten sollte. Stirbt der Papst, dann wird Frankreich seinen Einfluß im Konclave benutzen, und in Neapel kann sich auch bald eine Handhabe für französische Intriguen finden. Es giebt somit kaum einen Zwischenfall, der dem Kaiser nicht zu Gute kommen könnte. Deshalb wartet, deshalb schweigt, deshalb zaudert er. Seine Meinung ist es wahrlich nicht, daß Frankreich „einer Idee zu Liebe“ Krieg führte, oder daß „Frankreichs Aufgabe gelöst ist“, wie der „Moniteur“ verkündete. Das „neue Unglück“, das dieser den Italienern prophezeite, wird muthmaßlich darin bestehen, daß sie künftig unter französischer, statt unter östreichischer Oberhoheit stehen werden. Nach Ablauf eines Monats sieht die Welt möglicherweise einen Prinzen aus der Familie Bonaparte auf dem Throne Mittelitaliens und Toscana's, einen andern desselben Hauses auf dem Throne Neapels oder Süd-Italiens und einen französischen oder für Frankreichs Interessen arbeitenden Kardinal auf dem päpstlichen Stuhle, gestützt durch französische Bajonnette, in Bologna, wie gegenwärtig in Rom der Fall ist. Piemont wird, wie der Turiner „Diritto“ sich passend ausdrückt, auf drei Seiten von Frankreich eingeengt, kaum mehr, ja eher noch weniger denn eine französische Präfektur sein. (Vergl. indeß unsere gestrige Berliner ADKorr. D. R.)

— Aus **Rom**, 11. September, wird der „Indépendance Belge“ geschrieben, daß die römische Regierung in Kurzem 8000 Mann guter Truppen auf den Beinen zu haben hoffe. Man zahle 50—60 Thaler Handgeld und werbe echte Schweizer, die in Civita-Vecchia eintreffen, und falsche Schweizer, die über Ancona importirt würden. Wie sich's mit letzteren verhalte, lehre folgendes Rundschreiben, das von der Statthalterei in Venedig an die Delegation in Verona gerichtet wurde: „Die Statthalterei in Venedig an die Delegation in Verona. Der Transport der Rekruten, die unter gegenwärtigen politischen Verhältnissen des Kirchenstaats auf Ansuchen des apostolischen Nuntius eingereihet werden, ist von Sr. Exzellenz dem Minister des Auswärtigen in solcher Weise vorgeschrieben worden, daß derselbe via Triest geht. Diese Rekruten gehen über Feldkirch, Landeck, Botzen, Verona, Casarsa, Palmanuova, Nabresina und Triest. Es wird dies gemäß einer Depesche vom 15. d. des Ministers des Innern zu Ihrer Kenntniß gebracht, um Ihrer k. k. Delegation bei der betreffenden Mittheilung an die kompetenten Behörden zur Richtschnur zu dienen. Ueber den Durchmarsch der Rekruten wird Bericht erwartet. Venedig, 23. August 1859. gez. Feombazzi.“

Paris, 17. Sept. Die allgemeine Stimmung ist keineswegs mehr so optimistisch, wie sie vor wenigen Tagen war. Man hofft hier, daß die Besprechungen in Biarritz dazu beitragen werden, den politischen Horizont von manchem dunkeln Gewölk zu befreien, welches jetzt den freien Ausblick hemmt, aber man fängt an zu begreifen, daß für jetzt das Ziel noch sehr fern liegt. Eine halbamtliche Zurechtweisung im „Pays“ ist zu rechter Zeit gekommen, um die Gemüther abzukühlen. Das Organ des Grafen Walewski erklärt, daß es voreilig sei, schon alle Schwierigkeiten der Situation für beseitigt zu erachten. Man könne allerdings gewisse Anzeichen konstatiren, welche für den guten Willen der Regierung in Betreff einer gütlichen Verständigung Zeugniß ablegen. Aber die Verhandlungen selbst seien noch nicht so erfolgreich vorgeschritten, wie manche Berichte glauben machen wollten. Aehnlich wirkt auch eine Korrespondenz im „Courrier du Dimanche“, welche theils berichtend, theils reflektirend die Unterhandlungen in Zürich bespricht und als Endergebniß hinstellt, daß zwischen den kontrahirenden Mächten über keine einzige der vorliegenden Fragen ein endgültiges und befriedigendes Abkommen erzielt worden sei. Die Vorschäge der östreichischen Gesandten wären fast immer den Wünschen der sardinischen Bevollmächtigten schnurstracks entgegengesetzt gewesen, und die Vertreter Frankreichs hätten trotz ihrer vermittelnden Anstrengungen keine Näherung bewirken können. Bei der Feststellung der Grenzen seien namentlich die Vorschläge in Betreff des Festungsrayons sehr weit auseinander gegangen. Sardinien habe durch seine Bevollmächtigten das Anerbieten eines Ankaufs der Festungen Mantua und Peschiera machen lassen und sogar in Betreff Venetiens ein ähnliches Projekt auf das Tapet gebracht. Bei dem Kapitel der Schuldregulirung habe Piemont gegen die ihm zugemuthete Uebernahme von 700 Millionen sehr nachdrücklichen Einspruch erhoben. Auch der künftige Name des sardinischen Besitzes sei Gegenstand lebhafter Kontroversen geworden. Der König Victor Emanuel wolle seinem vergrößerten Reiche den Namen „Königreich von Ober-Italien“ beilegen, aber Oestreich verwahre sich ernstlich dagegen. Ebenso mache der Verbleib der lombardischen eisernen Krone Schwierigkeit. Endlich sei aber die Frage wegen Restauration der legitimen Fürsten in den italienischen Herzogthümern voll unlösbarer Verwickelungen, weil hier die Forderungen Oestreichs, deren Erfüllung Frankreich in den Präliminarien von Villafranca verheißen, mit den Ansprüchen Piemonts durchaus unvereinbar seien.

Paris, 18. Sept. Man versichert, daß Franz Joseph die vom Fürsten Metternich aus St. Sauveur überbrachten Vorschläge Frankreichs genehmigt habe und daß dadurch eine Einigung über die mittel-italienische Angelegenheit erzielt worden sei, und zwar habe „Oestreich auf Grund der diesseitigen Vorstellungen dem Plane, die Herzoge durch Waffengewalt wieder auf den Thron zu bringen, durchaus entsagt, und Frankreich es übernommen, die übrigen Mächte, so viel möglich, von der Einmischung in die italienische Frage fern zu halten“. Weder Toscana noch die Romagna soll an Sardinien kommen, wenigstens sei Victor Emanuel durch das Tuilerienkabinet ersucht worden, „die römischen Annexionswünsche in seiner Antwort an die Deputation von Bologna so wenig wie möglich zu ermuthigen“. Anders dagegen soll es mit Parma und Modena gehalten werden, denen Victor Emanuel in seiner Antwort an die Deputation allerdings Muth gemacht hat. (K. Z.)

Bern, 14. Sept. Man wird sich erinnern, daß die Garnison von Laveno, als sie sich auf den vier östreichischen Dampfern des Lago maggiore nach Schweizer Gebiet geflüchtet hatte, zu Locarno von den daselbst zur Bewachung der schweizerischen Grenze stationirten eidgenössischen Truppen den bundesräthlichen Neutralitätsbeschlüssen gemäß entwaffnet wurde. Die Leute selbst wurden in das Innere der Schweiz instradirt, ihre Waffen aber nach Chur gebracht, um im dortigen Zeughaus bis zur Beendigung des Krieges aufbewahrt und dann dem Eigenthümer, Oestreich, wieder zurückgegeben zu werden. Wie es scheint, sieht der Bundesrath trotzdem, daß das Züricher Friedenswerk noch nicht vollendet ist, keinen Grund, den Augenblick der Rückgabe jener Waffen noch des Fernern zu verzögern, denn wie man aus Chur schreibt, ist am 10. d. ein Detachement Oestreicher, aus 14 Mann Kaiserjägern bestehend, daselbst aus Innsbruck eingerückt, um die mit Beschlag belegten Waffen in Empfang zu nehmen und nach Oestreich zurückzutransportiren. Die Verpackung derselben, heißt es in jenem Churer Berichte, geht auf das Sorgfältigste, aber auch sehr umständlich vor sich, so daß die Herren Kaiserjäger wohl einige Zeit in Chur verweilen dürften. — Die aus einem Schweizer Blatt auch in deutsche Zeitungen übergegangene Nachricht, die östreichische Regierung habe der Eidgenossenschaft ihre oben erwähnten vier Dampfschiffe zu einem billigen Preise zum Verkauf angeboten, kann ich als vollständig erfunden bezeichnen. Bis zu diesem Augenblick ist ein derartiges Anerbieten Seitens Oestreich nicht erfolgt; der Bundesrath hat nur in Erwägung gezogen, ob ein solcher Ankauf, wenn er verwirklicht werden könnte, für die Eidgenossenschaft nicht von Vortheil sein dürfte. — Die Garibaldianer sind noch immer durch das ganze Veltlin verstreut. In Como stehen mehrere Tausend. „Die ersten Franzosen“, schreibt ein Schweizer, der augenblicklich die dortige Gegend bereist, „traf ich in Colico an, hier und in den Ortschaften weiter hinauf am See sind ihrer sehr viele von allen möglichen Regimentern und Waffengattungen, alles Rekonvaleszenten und Kranke, besonders Fieberkranke. In Como sind 5 Militärspitäler, da sieht man manchen hübschen Burschen an den Krücken. Die Trikolore ist an allen Häusern. In Mailand wimmelte es von sardinischem und französischem Militär und auch Nationalgarde. Auf der Piazza d'armi stehen enorme Parks- und Pontontrains, auch ein Lager des französischen Armeetrains ist da mit etlichen hundert Maulthieren entre autres, welche stets, Tag und Nacht im Freien sind (sie kamen aus Afrika). Eine Kompagnie französische Infirminers lagert auch bei dem Kastell. So nimmt sich in Mailand in der That Alles recht gut aus, wie es aber sonst noch werden wird, ist eine andere Frage.“ (Schl. Z.)

Militärzeitung.

Preußen. [Militärreformen; Ritter des Eisernen Kreuzes; Invalidenwesen.] Sicherem Vernehmen nach sind die Berathungen über die demnächst einzuführenden Militärreformen jetzt so weit vorgeschritten, daß als Abschluß derselben noch in diesen Tagen deren Unterzeichnung von Seiten des Prinz-Regenten zu erwarten steht, welchem die betreffenden Ordres zu diesem Behuf bereits zugesendet worden sind. Es verlautet jedoch noch nichts Näheres darüber, ob die erwartete definitive Regelung der preußischen Landwehrverhältnisse darin schon mit inbegriffen sein wird. Die zu ihrer Ausführung nicht der Zustimmung des Landtags bedürfenden Aenderungen werden nach erhaltener Allerhöchster Zustimmung sofort in Ausführung gesetzt werden. — Nach angestellter amtlicher Ermittelung sind im ganzen Umfange des preußischen Staates gegenwärtig noch über 4000 Ritter des Eisernen Kreuzes vorhanden, wovon jedoch nur etwa 600 zu denjenigen Inhabern dieses Ehrenzeichens gehören, welche dasselbe unmittelbar in Folge persönlicher Auszeichnung vor dem Feinde verliehen erhielten, während alle Uebrigen diesen Orden nur auf dem Wege der Vererbung besitzen. Der Modus der Verleihung desselben war nämlich in den Kriegen von 1813—15 bekanntlich der, daß nach jeder Waffenthat in den Kompagnien, resp. Eskadrons oder Batterien von den Mannschaften derselben über die zum Eisernen Kreuz vorzuschlagenden Persönlichkeiten abgestimmt wurde, wonach diejenigen, welche hierbei die meisten Stimmen erhalten hatten, das nächste Anrecht auf den Orden erwarben, alle sonst Vorgeschlagenen nach dem Maaßstabe der erhaltenen Stimmenzahl bis zu einer Stimme abwärts aber in ein Erbrecht eintraten, so daß sich das eine Ehrenzeichen nach der Reihe immer von den Verstorbenen auf die Ueberlebenden vererbte. Eine unmittelbare Verleihung des Kreuzes ohne vorhergegangene Wahl erfolgte nur in seltenen, ganz besonders hervorragenden Fällen, für die eigenhändige Eroberung eines feindlichen Adlers oder einer Fahne etwa. Ursprünglich ward die Zahl der Ritter dieses Ordens auf ungefähr 6200 angegeben und würde also bereits ein Drittheil ausgestorben sein. — In den acht preußischen Invalidenhäusern zu Berlin, Stolpe, Drengfurt, Schneidemühl, Prenzlau, Eisleben, Löwenberg und Siegburg, nebst der Garde-Invalidenkompagnie zu Potsdam sind zusammen gegenwärtig noch etwa 1000 Invaliden, dabei einige 50 Offiziere, vorhanden. Das bedeutendste darunter ist das zu Berlin, das auf 500 Mann berechnet ist, welche gegenwärtig indeß ebenfalls auf 26 Offiziere, 80 Unteroffiziere und etwa 300 Gemeine zusammengeschmolzen sind.

Rußland. [Stärke und Zusammensetzung des abgesonderten kaukasischen Korps.] Im Jahre 1852 bestand das abgesonderte russisch-kaukasische Korps aus drei vollständigen Infanterie-Divisionen, der 19., 20. und 21., zu je zwei Infanterie-Regimentern à 4 Bataillons auf Kriegsstärke, jedes zu 1056 Mann, und zwar gehörten hierzu die Regimenter: Tenginsk, Nowaginsk, Stanoropol, Cuban, Apsikeron, Daghestan, Fürst Tschernitscheff, Fürst Woronzoff, Fürst von Warschau, Szamur, Tiflis und Mingretien, wie außerdem noch in der sogenannten kaukasischen Grenadier-Reserve die beiden nur je 3 Bataillons starken Regimenter Großfürst Konstantin-Grenadiere und Karabiniers des Thronfolgers, nebst dem Bataillon der kaukasischen Scharfschützen und dem kaukasischen Sapeur-Bataillon. An Reiterei war diesen regulären Truppen jedoch nur das eine 9. Dragoner-Regiment des Herzogs von Württemberg zu 12 Eskadrons à 173 Kombattanten beigegeben. Die kaukasische Feldartillerie bestand aus 4 Feldartillerie-Brigaden zu je 4 Batterien à 12 Geschützen, oder in 16 völlig feldmäßig ausgerüsteten Batterien, zu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

sammen aus 4514 Mann nebst 156 Geschützen, exkl. einer besonderen Raketen-Batterie zu 12 Raketenwagen. Die Etatstärke dieser regulären Truppen betrug in den 48 Bataillonen der drei Divisionen zusammen 51,203, bei den 6 Grenadierbataillonen 6588 und den 2 Bataillons Jägern und Sapeurs 2112 Kombattanten, wozu weiterhin die Kavallerie mit 2276 Mann und Pferden, oder inkl. der Artillerie, also 64,417 Kombattanten. Dazu kommen indeß ferner noch 18 grusische, 16 tschernomorische und 13 kaukasische, oder zusammen 47 Linienbataillone. (Das Wort Linie hat in Rußland nicht denselben Sinn wie bei uns, sondern bedeutet ein Mittelding zwischen Polizei- und Miliz-Soldaten) zu angeblich derselben Stärke und Zusammensetzung wie die Bataillone der regulären Infanterie, oder zusammen 49,585 Mann, so daß also hierdurch die Gesammtzahl des kaukasischen Heeres an regulären und Linientruppen in 103 Bataillons, 12 Eskadrons und 16 Batterien zu 115,751 Kombattanten mit 156 Geschützen anwuchs. Alle diese Truppen blieben indeß nur zu der Kriegführung im Großen bestimmt, der mit den Bergvölkern unabläßig fortdauernde kleine Krieg dagegen blieb ausschließlich den auf der Ost- und Westseite des Gebirges angesiedelten Kosakenheeren vorbehalten. Zur See, an der Ostküste des Schwarzen Meeres, als Bemannung der sogenannten Barkassen (mit schweren Schiffsgeschützen armirte Ruderböte) diente hiervon das in 10 Sotnien à 100 Mann 1000 Köpfe starke Zaporoger Fußregiment, zu Lande zunächst das in 12 Regimentern zu Pferde, 3 reitenden Kosaken-Batterien zu je 8 leichten Geschützen und 9 Bataillonen Infanterie zu je 500 Kombattanten, zusammen 15,829 Mann starke tschernomorische Kosakenheer; 2) das in 20 Regimentern zu Pferde, 3 Batterien zu je 12 leichten Geschützen, und 10 Bataillonen, halb zu Pferde, halb zu Fuß, 24,371 Mann starke kaukasische Kosakenheer; 3) das in 3 Regimentern zu Pferde, 12 Kalmücken-Regimentern, 1 Batterie und noch 10 einzelnen Kompagnien 9856 Mann zählende Astrachanische Kosakenheer, wie endlich 4) 19 Regimentern zu Pferde und 1 Batterie vom Don'schen Kosakenheer, oder zusammen in 381 Sotnien Reiterei, 1 besonderen Fußregiment, 19 Bataillonen und 10 besonderen Fußkompagnien nebst 8 Batterien mit 76 leichten Geschützen 65,911 Kosaken, wodurch also die gegen den Kaukasus damals bereits verwendete russische Streitmacht zu 122 regulären, Linien- und Kosakenbataillons, 393 Eskadrons und 24 Batterien, oder zusammen 181,662 Kombattanten anwächst. 1857 ist jedoch durch Errichtung zweier neuer Grenadier-Regimenter die kaukasische Grenadier-Reservebrigade zu einer Grenadier-Division erhöht und außerdem ist damals noch jeder der nunmehrigen vier kaukasischen Infanterie-Divisionen je ein Scharfschützenbataillon, wie auch ein besonderes Dragoner-Regiment zu je 8 Eskadrons beigegeben worden, so daß sich hieraus also noch fernerhin ein Zuwachs gegen früher von 9 Bataillonen und 20 Eskadrons, oder in Ziffern ausgedrückt, 12,964 Mann ergiebt, wonach die kaukasische Armee in ihrem gegenwärtigen Bestande also, ausschließlich an wirklichen Kombattanten, 194,626 Mann betragen würde. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 21. Sept. [Wieder eine Seltenheit.] Heute Morgens wurde an einer Mauer auf dem Hofe unsrer Druckerei ein Todtenkopf (Sphinx atropos L.) gefunden. Das Exemplar ist schön erhalten, kräftig und gesund. Berücksichtigt man den Umstand, daß diese Schmetterlingsgattung in hiesiger Gegend, wenigstens so weit unsere Beobachtung reicht, überhaupt nur selten vorkommt, so gewinnt diese Thatsache doppeltes Interesse, zumal wenn man die Kälte am heutigen Morgen in Betracht zieht, während es sonst allerdings bekannt ist, daß der Todtenkopf nicht etwa nur im Frühling, sondern auch im Herbst fliegt.

— [Erledigte Schulstellen.] Die evang. Schullehrerstelle in Heide-Dombrowka (Kr. Obornik) zum 1. Oktbr. d. J., die kath. Schullehrerstelle zu Zacharzew (Kr. Adelnau) zum 1. Okt. d. J., und die evang. Schullehrerstelle zu Schierzig (Kr. Meseritz) zum 1. Oktbr. d. J. Der betr. Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Unter den Schafen des Vorwerks Striesewitz (Kr. Fraustadt), unter dem Rindvieh des Wirths Michael Nowak zu Kraykowo (Kr. Schrimm), und unter dem Rindvieh des zum Gute Mroczen (Kr. Schildberg) gehörigen Vorwerks Baranow, so wie des Schuhmacher Kępinski'schen Gehöfts zu Baranower Vorstadt bei Kempen, ist der Milzbrand ausgebrochen und sind deshalb für diese Ortschaften die gesetzlichen Sperrmaaßregeln ausgeführt. — Die Pockenkrankheit unter den Schafen zu Gramsdorf (Kr. Obornik) ist erloschen und die Sperre der Ortschaft aufgehoben.

Neustadt b. P., 20. Sept. [Marktstandsgeld-Ablösung.] Nach einem alten Privilegium hat (es ist von dieser Angelegenheit schon früher wiederholt die Rede gewesen) die Herrschaft Neustadt von der Marktstandgeld-Einnahme der hiesigen vier Jahrmärkte ²/₉ zu fordern. Auf Veranlassung der Stadtverordneten beantragte der Magistrat bei der k. Regierung die Ablösung. In Folge dessen traf am 15. d. ein Regierungskommissar ein, um mit den Magistratsmitgliedern, und dem Besitzer der Herrschaft Neustadt Grafen Wl. v. Łacki zu verhandeln. In diesem Termine war auch der Landrath anwesend, und wurden zu demselben ebenfalls die Stadtverordneten br. m. vorgeladen. Da eine vorschriftsmäßige Kurrende nicht ergangen, und nicht sämmtliche Stadtverordneten einheimisch waren, so erschienen nur 5. Der Regierungskommissar erklärte, eine Ablösung sei im vorliegenden Falle nicht zuläßig, vielmehr könne nur im Wege des Vergleichs die Angelegenheit geordnet werden. Graf L. beanspruchte als Abfindung ²/₉ des zwanzigfachen Betrags des jährlichen Marktstandgeldes, und sofortige Zahlung desselben Seitens der Kommune. Der Magistrat und die anwesenden Stadtverordneten proponirten ²/₉ des 18fachen Betrags, die Zahlung der auf 940 Thlr. sich belaufenden Summe am 1. August 1860, behielten sich indeß die endgültige Genehmigung Seitens sämmtlicher Stadtverordneten vor, womit sich H. v. L. zufrieden erklärte. In der Stadtverordnetensitzung am 17. d., welche von Zuhörern außerordentlich zahlreich besucht war, kam dieser Gegenstand zur Verhandlung. Während der Sitzung zirkulirte eine Petition gegen die Genehmigung, da das Aufbringen dieser Summe in einem Jahre zu drükkend für die Bürgerschaft und auch nicht abzusehen sei, welche Vortheile derselben durch den Vergleich erwachsen. Dieses mit vielen Unterschriften bedeckte Bittgesuch wurde den Stadtverordneten überreicht. Letztere erklärten sich in ihrer Majorität an jenen Vergleich nicht gebunden, da die gesetzlich vorgeschriebene Einladung zu jenem Termine nicht erfolgt, auch der Kommune eine solche Last in einem Jahre nicht aufgebürdet werden könne; wollten indeß dem Vergleich beitreten, wenn die Ablösungssumme von 940 Thlr. in drei Raten und zwar am 1. August 1861 500 Thlr. (da inzwischen die Mobilmachungsgelder der Kommune erstattet werden) am 1. August 1862 200 Thlr. und am 1. August 1863 240 Thlr. gezahlt werden könnten. Letztgedachte 440 Thlr. sollen bis zum Zahlungstage verzinst, und dem Grafen L. außerdem ²/₉ des Jahrmarktstandgeldes bis zum 1. August 1861 zustehen. Man ist auf das Resultat gespannt, wenn man auch allgemein die Erwartung ausspricht, daß L. den Wünschen der Bürgerschaft entgegenkommen wird. — Die auf der Stadt drückende Last des Pflasterzolles und Wochenmarktstandgeldes, welche auf den Verkehr sehr nachtheilig wirkt, sollte ebenfalls zur Ablösung gebracht werden; indeß scheint dies vorläufig ein frommer Wunsch zu bleiben, da Graf L. dafür das Sümmchen von 18,000 Thlr. beansprucht.

Bromberg, 20. Sept. [Mangel einer Gewerbeschule.] Die gewerblichen Verhältnisse Brombergs haben in den letzten Jahren einen solchen Aufschwung genommen, daß es wohl an der Zeit sein dürfte, ein schon oft angeregtes, aber bis jetzt der ungünstigen Verhältnisse wegen vertagtes Unternehmen von Neuem zur Sprache zu bringen. Wir meinen ein Institut, welches bis jetzt unsrer Stadt nicht nur, sondern der ganzen Provinz Posen fehlt, nämlich eine Provinzialgewerbeschule. Junge Leute, die sich der Technik widmen wollen, haben freilich in der durch die Opferfreudigkeit unsrer Stadt so glänzend ausgestatteten Realschule Gelegenheit, sich eine allgemein wissenschaftliche Ausbildung zu erwerben; aber gerade dasjenige, was dem Techniker besonders Noth thut, kann in einer Anstalt dieser Art entweder gar nicht, oder nicht in dem Umfange gelehrt werden, als es nothwendig ist. Viele überdem, ja die meisten, sind durch äußere Verhältnisse gezwungen, mit ihrer wissenschaftlichen Bildung früher abzuschließen, als es nach der Organisation der Schule geschehen sollte, und so kommt es häufig vor, daß die Knaben schon aus der Tertia der Realschule ausscheiden, um sich dem Gewerbe zu widmen. Wie wenig aber eine so unvollkommene Vorbildung genügt, um für das Leben fruchtbar zu sein, sehen wir zu unserm Bedauern täglich, und so tritt wohl die Nothwendigkeit hervor, den jungen Gewerbtreibenden Gelegenheit zu geben, in kürzerer Zeit sich das Wissen anzueignen, welches sie zu ihrem Fortkommen nicht entbehren können. Die bekannte Humanität unsrer Regierung, die lebendige Unterstützung, die jedes Unternehmen zum Wohle des Gewerbstandes von derselben erwarten darf, wird sich auch bei Einrichtung dieser Anstalt bethätigen. Freilich ist auch die Kommune genöthigt, Opfer zu bringen, die bei den bedeutenden Anforderungen, die an den Stadtsäckel gemacht werden, nicht außer Acht zu lassen sind. Aber eine einfache Rechnung wird zeigen, daß die Anstalt selbst diese Opfer zum größten Theile wieder einbringen wird. Vielleicht 10—15 junge Leute jährlich gehen aus Bromberg nach den Gewerbeschulen zu Graudenz, Danzig, Stettin und Liegnitz. Diese bilden aber gewiß den kleinsten Theil derjenigen, die sich durch den Besuch der Gewerbeschule fortbilden möchten. Viele besitzen nicht die Mittel, um sich an einem fremden Orte zu unterhalten. Andererseits aber würden aus der Provinz Posen manche Eltern ihre Söhne nach Bromberg senden, und so läßt sich wohl vorläufig auf eine Zahl von 50 Zöglingen rechnen. Berechnet man das jährliche Schulgeld auf 20 Thlr., was jedenfalls nicht zu hoch ist, so ist das eine Einnahme von 1000 Thlrn., die bei einem jährlichen Etat von 2000—2500 Thlr. zur Unterhaltung der Schule, nahezu den Beitrag der Stadt ausmachen würde. Von dieser Seite also würde fast jedes Bedenken schwinden. Es ist überdem wohl zu bemerken, daß die Abiturienten der Gewerbeschule, welche einen zweijährigen Kursus hat, gewisse nicht unwesentliche Berechtigungen erlangen. Dieselben haben die Berechtigung zur Aufnahme in das königl. Gewerbeinstitut, die höchste technische Lehranstalt des Staates, die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst, und den Bauhandwerkern erwächst der Vortheil, daß ihnen die theoretische Meisterprüfung erlassen wird. Zum Schluß ist es wohl angemessen, darauf hinzuweisen, daß die neu einzurichtende Bürgerschule als die geeignetste Vorstufe zur Gewerbeschule betrachtet werden muß, indem die Schüler derselben, wenn sie den Kursus vollständig absolvirt haben, eine in sich abgeschlossene und gerade die geeignete Vorbildung erlangt haben, welche bei Aufnahme in die letztere Anstalt gefordert werden muß. Noch viel ließ sich zur Unterstützung des angeregten Projektes anführen, aber der beschränkte Raum gestattet nicht, zu speziell auf die Angelegenheit einzugehen. Der Verfasser hielt es für seine Pflicht, durch diese Andeutungen die Aufmerksamkeit der Behörden und der Bürger auf ein so wichtiges und fast unentbehrliches Institut hinzulenken. Mögen einflußreiche Männer der Stadt, wenn sie die hier ausgesprochenen Ansichten theilen, die Sache weiter in Ueberlegung ziehen; besonders sei auch dem Gewerberathe, der so thätig in der Verbesserung unserer gewerblichen Verhältnisse ist, die Angelegenheit ins Herz gelegt. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom 21. September.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. Bayer aus Skorzewo, Probst Koszczyński aus Czacz, Gutsb. Schönberg aus Lang-Goslin und Kaufmann Löwenthal aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Skarzyński aus Gr. Sokolnik, v. Koszutski aus Jankowo und v. Trąpczyński aus Morownica.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Hauptmann Pietsch aus Brieg, Rentiere Fräulein Pietsch aus Wreschen, Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Skórzewska aus Szczury, Fabrikant Jüttner aus Sorau, Gutsbesitzer v. Waligórski aus Kostworowo und Kaufmann Franke aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Stud. theol. Ptaszyński aus Münster, Rentier Wirski aus Wronke und Frau Assessor Glöckner aus Sagan.

BAZAR. Probst Amman aus Wollstein, Beamter Stronczyński aus Posen, die Gutsb. v. Rożnowski aus Sarbinowo, v. Bronikowski aus Wilkowo, v. Bukowiecki aus Grunzig, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, v. Jaraczewski aus Lipno, v. Polczyński aus Zakrzewo, v. Moszczeński aus Stempuchowo, v. Nałęcz aus Thorn, v. Swinarski aus Sarbia und Frau Gutsb. v. Stablewska aus Zalesie.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Dobberstein aus Rosenfeld, Rittmeister a. D. v. Rheinbaben aus Nicolai, Vize-Wachtmeister Hoffmann aus Ruchocice und Kaufmann Wilmersdorff aus Frankfurt a. M.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Garten-Ingenieur Wille und Fabrikant Pfeiffer aus Berlin, Posthalter Gerlach aus Wierzyce, Rentier Lorenz aus Stettin, die Kaufleute Hager aus Magdeburg, Braun aus Bromberg und Pisarski aus Oppeln.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Cammin: Frl. O. v. Presentin mit Hauptmann Freiherrn v. Hanstein; Neu-Ruppin: Frl. H. Seidler mit Amtsrichter Dr. Selmer; Schmenzin: Frl. H. v. Kleist mit Lieut. v. Blomberg; Grasnitz: Frl. E. v. Stein mit Hrn. E. v. Woisky-Bagnowen; Berlin: Frl. M. Engel mit Hrn. R. Boelicke.

Verbindungen. Berlin: Ober-Tribunals-Vice-Präsident H. v. Schlieckmann mit Frl. J. v. Manteuffel, Hr. J. Schmidt mit Frl. M. Harder und Hr. K. Paetsch mit Frl. K. Mette; Charlottenhof: Hr. H. v. d. Marwitz mit Frl. A. v. Wedell; Lassehne: Hr. B. v. Wedell mit Frl. E. v. Arnim; Wahlhausen a. d. Werra: Hr. B. v. Gaffron mit Frl. E. v. Hanstein.

Posener Marktbericht vom 21. Septbr.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	5	—	2	12	6
Mittel-Weizen	2	—	—	2	2	6
Bruch-Weizen	1	15	—	1	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	12	6	1	15	—
Roggen, leichtere Sorte	1	9	—	1	10	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	21	—	—	22	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	20	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 20. Sept. (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	18	25	—	19	10	—
" 21. "	18	25	—	19	10	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 21. Septbr. 1859.

Roggen fest und höher bezahlt, schließt gefragt, pr. Sept.-Okt. 32—1/12 Rt. bez., ⅛ Gd., pr. Okt.-Nov. 32⅓—5/12 Rt. bez. u. Gd., pr. Nov.-Dez. 32⅔—¾ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) verkehrte in steigender Richtung, loko (ohne Faß) 18⅔—19⅓ Rt., mit Faß pr. Sept. 19¼ Rt. bez., pr. Okt. 18½ Rt. bez. u. Gd., pr. Okt.-Nov. 18 1/12 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 17 5/12 Rt. Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	99½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	110½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	—	99¾
" 3½ " "	—	87½	—
" 4 " neue "	86	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	85	—
Posener Rentenbriefe	89½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	73	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 12. bis 18. Sept. 1859.

Tag.	Thermometerstand tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
12. Sept.	+ 7,2°	+ 11,2°	27 Z. 11,2 L.	W.
13. "	+ 5,0°	+ 12,0°	27 " 10,5 "	W.
14. "	+ 4,6°	+ 13,2°	27 " 9,4 "	SO.
15. "	+ 6,0°	+ 12,7°	27 " 8,2 "	SO.
16. "	+ 7,2°	+ 8,0°	27 " 5,8 "	SO.
17. "	+ 7,4°	+ 10,2°	27 " 5,5 "	O.
18. "	+ 3,8°	+ 6,8°	27 " 9,4 "	O.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 20. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 4 Zoll.
" 21. " " 8 " 1 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Sept. Wind: Ost. Barometer: 28½. Thermometer: 13° +. Witterung: freundlich, hell.

Weizen loko 46 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 37½ a 39 Rt. gef. nach Qual., p. Sept. 36½ a 37 Rt. bez., Br. u. Gd. p. Sept.-Okt. 37½ a 38⅜ Rt. bez. u. Gd., 38½ Br. p. Okt.-Nov. 38 a 38½ Rt. bez., Br. u. Gd. p. Nov.-Dez. do. p. Dez.-Jan. — p. Frühjahr 39½ a 39⅞ a 39¾ Rt. bez.

Große Gerste 28 a 38 Rt.

Hafer, loko 21 a 26 Rt., p. Sept. — p. Sept.-Okt. 22½ Rt. Br. p. Okt.-Nov. 22½ Rt. Br. p. Nov.-Dez. 22½ Rt. Br. p. Frühjahr 23 Rt. bezahlt.

Rüböl, loko 10 11/24 Rt. bez., 10½ Br. p. Sept. 10⅜ a 10 11/24 Rt. bez., 10½ Br., 10 5/12 Gd. p. Sept.-Okt. do. p. Okt.-Nov. 10 11/24 a 10½ Rt. bez. u. Br., 10 5/12 Gd. p. Nov.-Dez. 10 7/12 Rt. bez. u. Br., 10½ Gd. p. Dez.-Jan. 10½ Rt. bez. u. Br., 10⅔ Gd. p. April-Mai 10 11/12 a 11 Rt. Br., 10 11/12 Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17½ Rt. bez., mit Faß — p. Sept. 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17⅜ Br. p. Sept.-Okt. 17 1/12 a 17¼ Rt. bez., Br. u. G. p. Okt.-Nov. 16 a 16 1/12 Rt. bez. u. Br., 16 Gd. p. Nov.-Dez. 15 7/12 a 15¾ Rt. bez. u. Br., 15⅓ Gd. p. Dez.-Jan. — p. April-Mai 16 a 16¼ Rt. bez. u. Br., 16⅙ Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4⅓ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3¼ a 3⅝ Rt., 0. u. 1. 2 11/12 a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 20. Septbr. Wetter: klare Luft. Wind: SO. Temperatur + 12° R.

Weizen, loko 85pfd. alter pomm. 61 Rt. bez., neuer do. 61 Rt. bez. 85pfd. p. Sept.-Okt. 61 Rt. bez. p. Okt.-Nov. 60 Rt. bez. p. Frühj. 62 Rt. mit und ohne Ausschluß von schl. bezahlt.

Roggen, loko p. 77pfd. 36 Rt. bez. p. Sept.-Okt. p. 77pfd. 35¾—⅞—36 Rt. bez. u. Gd. p. Okt.-Nov. 35¾ Rt. bez. u. Gd. p. Nov.-Dez. 35½ Rt. Gd. p. Frühj. 38 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, schles. p. 69½pfd. schw. 34 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 59.	36 a 39.	30 a 33.	20 a 22.

Erbsen 48 a 44.

Rüböl, loko 10 1/12 Rt. bez., 10½ Br. p. Sept.-Okt. 10½ Rt. bez. u. Gd. p. Okt.-Nov. 10½ Rt. bez. u. Gd. p. Nov.-Dez. 10½ Rt. Gd. p. Dez.-Jan. 10½ Rt. Br., p. April-Mai 11 Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅛, 17¼ Rt. bez. p. Sept. 17 Rt. Gd., 17⅙ Br. p. Sept.-Okt. 16⅔ Rt. Br., 16¾ Gd. p. Okt. 16 11/12 Rt. bez. p. Okt.-Nov. 15¾ Rt. bez., 15⅔ Br. p. Nov.-Dez. 15½ Rt. Br. u. Gd. p. Frühjahr 15½ Rt. Br. u. Gd. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 20. Sept. Das trübe Wetter hält an, die Temperatur ist herbstlich kühl, früh + 5°.

Weißer Weizen 60—64—68—73 Sgr., gelber 52—56—60—65 Sgr.

Roggen 41—45—46 Sgr.

Gerste 34—36—38—40 Sgr.

Hafer 21—23—25 Sgr.

Erbsen 50—55—60—64 Sgr.

Rother Kleesamen, neuer 12½—13 u. 13½ Rt, alter 9—11½ Rt., weißer 17—19—21 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 10 1/12 Rt. Br. p. Sept.-Okt. 10 1/12—10 bez. p Okt.-Nov. 10½ Rt. Br. p. Nov.-Dez. 10½ Rt. bez. p. Frühjahr 10⅔ Rt. Br., 10⅔ Gd.

Roggen, p. Sept. 33½ Rt. bez. p. Sept.-Okt. 32¾—33 Rt. bez. u. Br. p. Okt.-Nov. 32¾ Rt. bez. p. Nov.-Dez. 32½ Rt. Gd. p. Frühj. 34¾ Rt. bez.

Spiritus, loko 9⅔ Rt. Gd. p. Sept. do. p. Sept.-Okt. 9¼ Rt. bez., 9⅙ Gd. p. Okt.-Nov. 8⅔ Rt. bez., 11/12 Br. p. Nov.-Dez. 8 7/12 Rt. Gd., ⅔ Br. p. April-Mai 8 11/12 Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

München, 17. Sept. Hopfen still, neue Holledauer Waare 80—110 Fl., fränkische Landwaare 60—90 Fl. p. 112 Zollpfund.

Prag, 17. Sept. In Hopfen herrscht den meisten Berichten zufolge sowohl im Saazer als auch im Auscher Gewächs ein lebhaftes Geschäft. Schöne Saazer Waare wurde mit 160—170 Fl., Auscher roth 140—150 Fl., grün 90—100 Fl., je nach Qualität gehandelt; jedoch sind die Besitzer von schönem Hopfen sehr zurückhaltend.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 20. Sept. Weizen loko und ab Auswärts fest, jedoch sehr ruhig. Roggen loko ruhig, ab Königsberg 83 Pfd. pro Frühjahr zu 65 vergebens angetragen. Oel Oktober 22¼, Mai 23⅜. Kaffee lebhafter gefragt; Brasil 1/16 höher. Umsatz 5—6000 Sack diverse Sorten. Zink ohne Geschäft.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 20. September 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Mastricht	4	17¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	77¾ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A.B.	4	107¾ bz
do. Lt. C.	4	103¾ bz
Berlin-Hamburg	4	102½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	121½ B
Berlin-Stettin	4	98½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84¾-85¼ bz
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	127 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39½ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	133 G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	36 B
Mainz-Ludwigsh.	4	88½ bz
do. C.	5	87 G
Mecklenburger	4	46⅔-¾ bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	46¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	111¾ bz
do. Litt. B.	3½	106 B
Oest. Franz. Staat.	5	140-39-40 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	81 B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	80 etw bz u B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	45½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	73¾ B
Stargard-Posen	3½	79¼ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	102 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 B
Berl. Handels-Ges.	4	78½ G
Braunschw. Bk. A.	4	79¾ bz
Bremer do.	4	95½ B
Coburg. Kredit-do.	4	56½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	73¾ G
Darmstädter abgst.	4	73½-72-½ bz u G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	87½ G
Dessauer Kredit-do.	4	26½-⅜ etw -½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	95¾ G
Genfer Kred. Bk. A.	4	38½ etw-37 bz
Geraer do.	4	77½ etw bz
Gothaer Priv. do.	4	75 B
Hannoversche do.	—	91 B
Königsb. Priv. do.	4	80 bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	62¾ G
Luxemburger do.	4	— —
Magdeb. Priv. do.	4	77½ B
Meining. Kred. do.	4	71½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Nord eutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	83½-82¾-83½-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	81½ G
Posener Prov. Bank	4	71 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	132 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	75 G
Thüring. Bank-Akt.	4	51 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½ etw bz u G
Weimar. Bank-Akt.	4	88½ bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89 etw bz B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	74½ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	80 G
Minerva, Bergw. A.	5	35 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	9¾ bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	49 B
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz u B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	91¼ G
do.	4½	96¼ B
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	101½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	88¾ bz
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	96 B
Berlin-Stettin	4½	96½ G
do. II. Em.	4	81¾ bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98½ G
do. II. Em.	5	— —
do.	4	82 bz
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 B
do. IV. Em.	4	78¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	81¼ bz
do. conv.	4	89½ B
do. conv. III. Ser.	4	87 bz
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77¼ B
do. Litt. D.	4	82¾ B
do. Litt. E.	3½	72¾ bz
do. Litt. F.	4½	88 B
Oestreich. Französ.	3	257 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	91 bz
Thüringer	4½	98½ B
do. III. Ser.	4½	96¾ G
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ bz
Staats Anleihe 1859	5	103½ bz
do.	4½	99 bz
do. 1856	4½	99 bz
do. 1853	4	90 G
N. Präm-St-A 1855	3½	111-½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	79¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86 B
do.	4	94¼ G
Ostpreußische	3½	80½ bz
Pommersche	3½	85¼ bz
do.	4½	94 bz
Posensche	4	99 G
do.	3½	87½ G
do. neue	4	85½ B
Schlesische	3½	84½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80¾ bz
do.	4	88 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	90¾ bz
Pommersche	4	91 B
Posensche	4	89½ B
Preußische	4	90½ bz
Rhein- u. Westf.	4	92¼ B
Sächsische	4	91¾ B
Schlesische	4	90⅞ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	58½ bz u B
do. National-Anl.	5	63½-63 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	90½ B
do. neue 100fl. Loose	—	53½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	98½ B
6. do.	5	106 bz
Englische Anl.	5	108½ G
Poln. Schatz-O.	4	82¼ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ B
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85 bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	87½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	— —

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¼ bz
Louisd'or	—	108⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453¾ bz
Dollars	—	1. 10¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	82-81½ bz
Poln. Bankbillet	—	86¾ bz

Wechsel-Kurse vom 20. Sept.

Amsterd. 250fl. kurz	—	141¾ bz
do. 2 M.	—	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅛ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	99⅓ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	96¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86¼ bz

Das Geschäft war heute von einer außerordentlichen Leblosigkeit und ohne alle bestimmte Färbung.

Breslau, 20. September. In Folge niederer Pariser Notirungen eröffnete das Geschäft in matter Haltun; als jedoch bessere Wiener Kurse gemeldet wurden, hob sich die Stimmung, ohne daß jedoch größere Umsätze stattgefunden hätten.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 85—84¾ bez. Schlesischer Bankverein 75 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 110¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 82 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 88 Br. dito Prior. Oblig. 73 Br. Oppeln-Tarnowitzer 35¾ Gd. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 39 11/12 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 116½. Pariser Wechsel 92¾. Wiener Wechsel 95. Darmstädter Bankaktien 184. Darmstädter Zettelbank 219. Meininger Kreditaktien 72. Luxemburger Kreditbank 67. 3% Spanier 43¼. 1% Spanier 33⅞. Span. Kreditbank Pereira 484. Span. Kreditbank v. Rothschild 450. Kurhess. Loose 40½. Badische Loose 51½. 5% Metalliques 57½. 4½% Metalliques 50½. 1854er Loose 86½. Oestr. National-Anlehen 61½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 244. Oestr. Bankantheile 841. Oestr. Kreditaktien 196½. Oestr. Elisabethbahn 133½. Rhein-Nahebahn 45½. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. —. Litt. C. —.

Hamburg, Dienstag, 20. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Etwas matter bei sehr schwachem Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 62½. Oestr. Kreditaktien 82⅞. 3% Spanier 41½ 1% Spanier 32½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 81½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —. London lang 13 Mk. 2 Sh. notirt, 13 Mk. 3 Sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ Sh. notirt, 13 Mk. 4½ Sh. bz. Amsterdam 35, 90. Wien 94.

Paris, Dienstag, 20. September, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% begann bei vielen Verkäufen zu 68, 60, stieg auf 68, 85, wich wiederum auf 68, 75 und schloß bei sehr lebhaften Umsätzen sehr fest zur Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 95⅞ à ¾ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 90. 4½ % Rente 95, 00. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 34½. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 543. Credit mobilier-Aktien 790. Lomb. Eisenb. Akt. 553.

Amsterdam, Dienstag, 20. September, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 59 9/16. 5proz. Metalliques Lit. B. 73½. 5proz. Metalliques 55½. 4½proz. Metalliques 29 1/16. 1proz. Spanier 34. 3proz. Spanier 43⅜. 5proz. Russen 93½. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 100 11/16. Mexikaner 20 5/16. Londoner Wechsel, kurz 11, 72 Br. Hamburger Wechsel, kurz 35 5/16. Holländische Integrale 64⅞.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag, 20. September, Mittags 12 Uhr 45 Minuten. Börse behauptet. Neue Loose 96, 50. 5% Metalliques 73, 50. 4½% Metalliques 64, 00. Bankaktien 886. Nordbahn 184, 00. 1854er Loose 109, 00. National-Anlehen 77, 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 260, 00. Kredit-Aktien 207, 50. London 121, 50. Hamburg 92, 00. Paris 48, 40. Gold 121, 00. Elisabethbahn 172, 00. Lombardische Eisenbahn 120, 00. Neue Lombard. Eisenbahn —.

Frankfurt a. M., Dienstag, 20. September, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds und Kredit-Aktien etwas höher bei beschränktem Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 134.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.